

Auf ein Tässchen

Die Wertschöpfungskette von Kaffee



Impressum

Bonn, Januar 2020

Herausgeber:

SÜDWIND e.V. –

Institut für Ökonomie und Ökumene

Kaiserstraße 201

53113 Bonn

Tel.: +49 (0)228-763698-0

info@suedwind-institut.de

www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:

KD-Bank

IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77

BIC: GENODED1DKD

Autor*innen:

Friedel Hütz-Adams (verantwortlich),

Mara Mürlebach

Redaktion und Lektorat:

Nathalie Grychtol, Patrick Wulf

Vi.S.d.P.:

Martina Schaub

Gestaltung und Satz:

www.pinger-edn.de

Druck und Verarbeitung:

Brandt GmbH, Bonn,

Gedruckt auf Recycling-Papier,

zertifiziert mit dem Blauen Engel

Titelfoto:

Pixabay

Abkürzungsverzeichnis

CSA	Zentrales Statistikamt Äthiopiens (Central Statistical Agency Ethiopia)
ECX	Äthiopische Rohstoffbörse (Ethiopian Commodity Exchange)
ICO	Internationale Kaffee Organisation (International Coffee Organization)
ha	Hektar
HDI	Index zur menschlichen Entwicklung (Human Development Index)
ILO	Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Organization)
kg	Kilogramm
kg/ha	Kilogramm je Hektar
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Cooperation and Development)
UNDP	Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme)
USDA-FAS	Agrarministerium der USA (United States Department of Agriculture - Foreign Agricultural Service)

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Getränkekonsum in Deutschland (2017)
Tabelle 2:	Arabica- versus Robusta-Kaffee
Tabelle 3:	Produktion und Nachfrage in 1000 60kg-Säcken
Tabelle 4:	Produktion in den 15 wichtigsten Anbauländern - in 1000 60kg-Säcken
Tabelle 5:	Weltweiter Kaffeeconsum in 1000 60kg-Säcken
Tabelle 6:	Wichtigste Lieferländer für Kaffeeimporte nach Deutschland 2018
Tabelle 7:	Wichtigste Kaffeeexporteure (2017)
Tabelle 8:	Tasse Kaffee: Preis Deutschland versus Preis Rohkaffee
Tabelle 9:	Anteil der Kaffeeröster am Gesamtmarkt von zu Hause konsumierten Kaffee im Jahre 2017
Tabelle 10:	Übersicht über die Probleme im Kaffeesektor
Tabelle 11:	Kaffeeexporte Äthiopiens in der Erntesaison 2017/18

Abbildungsverzeichnis

Grafik 1:	Die Wertschöpfungskette von Kaffee
Grafik 2:	Kaffeepreis vor und nach der Abschaffung der Kaffee-Quoten
Grafik 3:	Kalkulation existenzsichernder Löhne
Grafik 4:	Kalkulation existenzsichernder Einkommen für selbständige Bäuerinnen und Bauern

Gefördert durch



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	4
2. Die Wertschöpfungskette von Kaffee: ein Überblick	5
2.1 Legenden zur Entdeckung der Kaffeepflanze	5
2.2 Eigenschaften der Kaffeepflanze	6
2.3 Robusta und Arabica	6
2.4 Anbau	7
2.5 Ernte und erste Verarbeitungsschritte	8
3. Der Weltmarkt für Kaffee	10
3.1 Wichtigste Anbau- und Konsumländer	10
3.2 Aufbau der Wertschöpfungskette	12
3.3 Preisentwicklung von Rohkaffee	13
3.4 Fortschreitende Marktkonzentration	15
4. Deutschlands Rolle auf dem Weltmarkt für Kaffee	15
4.1 Kaffeeimporte aus aller Welt	16
4.2 Nr. 3 der Welt: Export von Kaffee	16
4.3 Marktstrukturen Deutschland	17
5. Soziale und ökologische Herausforderungen	18
5.1 Kaffee ernährt Millionen Menschen	18
5.2 Ökologische und soziale Herausforderungen	19
5.3 Kaffee und Klima	19
5.4 Kaffee und Gender	20
5.5 Zertifizierungen und andere freiwillige Standards	21
6. Länderprofile	22
6.1 Äthiopien	23
6.2 Brasilien	27
6.3 Vietnam	28
6.4 Kolumbien	29
6.5 Uganda	30
6.6 Honduras	31
7. Existenzsichernde Löhne und Einkommen	32
8. Schlussfolgerungen	35
9. Literaturverzeichnis	37

1 Zusammenfassung

Der ursprünglich aus Ostafrika stammende Kaffee wird heutzutage weltweit entlang des Äquators angebaut. Die größte Nachfrage besteht nach Arabica-Sorten (rund 60 %), doch aufgrund seines besonderen Geschmacks haben auch Robusta-Sorten weiterhin einen stabilen Marktanteil. Der Anbau von Kaffeebäumen ist aufwendig, gleiches gilt für die Ernte und Weiterverarbeitung der Bohnen.

Ein großer Teil des Anbaus findet auf Plantagen statt, die von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern betrieben werden, doch es gibt auch große Plantagen mit Lohnarbeiter*innen. In Brasilien wächst ein erheblicher Teil des Kaffees in relativ ebenen Gebieten, so dass Maschinen eingesetzt werden können. In allen anderen Anbaugebieten erfordern Plantagenpflege und Ernte dagegen weiterhin Handarbeit. Schätzungen zufolge bestreiten weltweit mindestens 12 Mio. Familien zumindest einen erheblichen Teil ihres Einkommens mit dem Anbau von Kaffee, hinzu kommt noch einmal ungefähr die gleiche Zahl von Familien, die ganz oder teilweise von den Lohnzahlungen auf den Plantagen abhängen. In vielen Regionen der Welt entscheidet die Preisentwicklung beim Kaffee somit über die Lebenssituation eines erheblichen Teiles der Bevölkerung.



Weltweit leben mindesten 12 Mio. Familien vom Kaffeeanbau. Diese Familien sind besonders betroffen vom niedrigen Weltmarktpreis für Kaffee Foto: Counterculturecoffee/flickr.

Wichtigste Anbauländer sind mit großem Abstand Brasilien und Vietnam, gefolgt von Kolumbien, Indonesien, Honduras und Äthiopien. In Brasilien und Äthiopien wird ein Teil der Produktion im Lande konsumiert, andere Anbauländer dagegen konzentrieren sich auf den Export und haben einen geringen Inlandskonsum. Rund ein Drittel des weltweit geernteten Kaffees wird in Europa konsumiert, und dort wiederum ist Deutschland wichtigstes Abnehmerland. Aufgrund einer zentralen Rolle als Exporteur von weiterverarbeiteten

Kaffee ist Deutschland gemessen am Umsatz global gesehen der drittgrößte Kaffeexporteur der Welt.

Inflationsbereinigt ist der Preis für Kaffee in den vergangenen Jahrzehnten durchschnittlich weit niedriger als in der Zeit vor 1989, schwankt allerdings stark. Der seit Ende 2016 anhaltend niedrige Preis hat die Situation für viele Bäuerinnen und Bauern noch einmal verschärft, die teilweise bereits vorher unterhalb der Armutsgrenze lebten. Viele Familien sind nicht dazu in der Lage, grundlegende Ausgaben zu decken. Die Internationale Kaffeeorganisation geht davon aus, dass als Folge des Preisverfalls die Zahl der arbeitenden Kinder im Sektor gestiegen ist und viele Menschen die Anbauggebiete auf der Suche nach alternativen Einkommensquellen verlassen. Zusätzlich unter Druck geraten die Bäuerinnen und Bauern durch den Klimawandel, der den Anbau von Kaffee vielen derzeit wichtigen Anbaugebieten in Zukunft vermutlich unmöglich macht, während andernorts der Anbau von Kaffee lukrativer wird.

Die Länderporträts zeigen, dass die Situation in Äthiopien, Brasilien, Vietnam, Kolumbien, Uganda und Honduras jeweils sehr unterschiedlich ist. Dennoch lässt sich übergreifend feststellen, dass ein großer Teil der Kaffee anbauenden Familien wie auch der Beschäftigten im Sektor nicht über existenzsichernde Einkommen beziehungsweise Löhne verfügen. Damit werden in der Lieferkette für Kaffee grundlegende Menschenrechte missachtet. Dies ist ein fundamentaler Bruch der vom Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen im Jahre 2011 verabschiedeten „Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte“ (United Nations 2011) und der Leitsätze, die die OECD für die Unternehmen aufgestellt hat (OECD 2011).

Daraus wiederum lässt sich ableiten, dass alle Akteur*innen entlang der Produktionskette ihr Verhalten verändern müssen. Dies gilt sowohl für die Regierungen in den Anbauländern, die Bäuerinnen und Bauern besser unterstützen müssen, als auch für die Regierungen der Importländer. Diese sollten Gesetze beschließen, die Unternehmen dazu verpflichten, zumindest grundlegende Menschenrechte in der Lieferkette zu beachten und entsprechende Preise für den Kaffee zu zahlen, die ein existenzsicherndes Einkommen ermöglichen. Unternehmen sollten ihre Aktivitäten verstärken, die eigene Lieferkette transparent zu gestalten und ihrerseits dafür sorgen, dass existenzsichernde Einkommen gezahlt und grundlegende Menschenrechte eingehalten werden.

2 Die Wertschöpfungskette von Kaffee: ein Überblick

Kaffee ist der meistgehandelte Agrarrohstoff der Welt. Die Menschen in Deutschland tranken im Jahr 2017 pro Kopf mit 162 Litern mehr Bohnenkaffee als Wasser (148 Liter), erst danach folgen Erfrischungsgetränke und Bier (Tchibo et al. 2019, S. 74). Damit ist die Kaffeebohne einen weiten Weg gegangen vom begehrten Luxusobjekt zum Allerweltsprodukt. Dabei ist immer mehr aus dem Blick geraten, wie aufwendig der Anbau und die Weiterverarbeitung von Kaffee sind.

Tabelle 1: Getränkekonsum in Deutschland (2017)
(in Litern)

Bohnenkaffee	162
Mineral-, Quell- und Tafelwasser	148,2
Erfrischungsgetränke	115,8
Bier	101,2
Milch	81,5
Tee	78,7
Fruchtsäfte, Fruchtnektare	32,2
Wein und Schaumwein	24,4
Spirituosen und Spirituosenmischgetränke	5,4

Quelle: Tchibo et al. 2019, S. 74

2.1 Legenden zur Entdeckung der Kaffeepflanze

Vermutlich stammt der Name Kaffee aus dem arabischen und wurde aus den Worten „Kahwe“ oder „Qahwa“ abgeleitet. Diese bedeuten in etwa Lebenskraft, Stärke.¹ Im Jemen wurden vermutlich bereits im vierzehnten Jahrhundert große Kaffeeplantagen betrieben, die Anfänge des Anbaus liegen noch einige 100 Jahre früher. Äthiopien kann auf eine mindestens ebenso lange Kaffeetradition zurückblicken.



In vielen Ländern habe Kaffeeanbau und –konsum eine lange Tradition, wie etwa in Äthiopien. Foto: Ninara/flickr.

Es gibt verschiedene Geschichten darüber, wie die Menschen entdeckt haben, dass aus Kaffee ein Getränk mit ganz speziellen Eigenschaften herzustellen ist. Eine Legende handelt von heilkundigen Personen, die rohe oder gekochte Kaffeekirschen nutzten. Möglich ist, dass die belebende Wirkung von Kaffee

zuvor an Tieren beobachtet wurde. Eine häufig von Äthiopier*innen erzählte Geschichte besagt, dass ein Hirte sich gewundert habe, warum seine Ziegen vom Verzehr einer besonderen Kirsche so ruhelos wurden. Als er selbst die Kaffeekirsche probierte, fühlte er sich plötzlich voller Energie. Eine andere Legende besagt, der Prophet Mohammed habe vom Erzengel Gabriel eine Schale mit dunkler Flüssigkeit erhalten und diese habe ihn von einer Krankheit geheilt. Eine weitere Geschichte handelt von einem Derwisch, der in die Wüste verbannt wurde und dort bald sehr geschwächt war. Er aß Früchte eines Strauches, wurde wieder gesund und brachte die Kunde von der heilenden Frucht zurück in die Stadt.

Ab dem fünfzehnten Jahrhundert verbreitete sich der Genuss von Kaffee zuerst über den gesamten arabischen Raum, dann innerhalb des osmanischen Reiches noch darüber hinaus. Bis ins siebzehnte Jahrhundert hinein fand der größte Teil des Anbaus im Jemen statt. Während der Kolonialzeit wurde dieses Monopol durchbrochen. Kaffee wurde – wie auch andere Güter – Teil kolonialer Herrschafts- und Ausbeutungsmechanismen. Anfang des sechzehnten Jahrhunderts wurden Kaffeebohnen von britischen Kolonisator*innen nach Indien gebracht, um dort mit dem Kaffeeanbau zu beginnen. Auch in den niederländischen Kolonien wurde Kaffee angebaut; zunächst ab 1658 auf Sri Lanka und später im heutigen Indonesien. In Europa öffneten zu dieser Zeit mehr und mehr Kaffeehäuser. Um die steigende Nachfrage nach Kaffee zu bedienen, wurden bald rund um den Globus in Äquatornähe in vielen der

¹ Diese Information sowie der größte Teil des Folgenden zur Herkunft des Kaffees, seiner biologischen Eigenschaften, seines Anbaus und der Verarbeitungsschritte findet sich beispielsweise detailliert mit vielen Fotos auf den Webseiten des Deutschen Kaffeeverbandes <https://www.kaffeeverband.de>, des Coffee Circle <https://www.coffeecircle.com/de/e/kaffeewissen>, von Tchibo <https://www.tchibo.de/kaffee-akademie-kaffeeanbau-c400103142.html?cs=1&vt=c2713325517e9489f99d9ea284174fa841eb5335> oder auf den Webseiten anderer Kaffeeanbieter.

damaligen Kolonien Plantagen angelegt. Die Kolonialmächte fragten immer mehr Kaffee als Luxusprodukt nach und die kolonisierten Gebiete sollten diese Nachfrage bedienen.

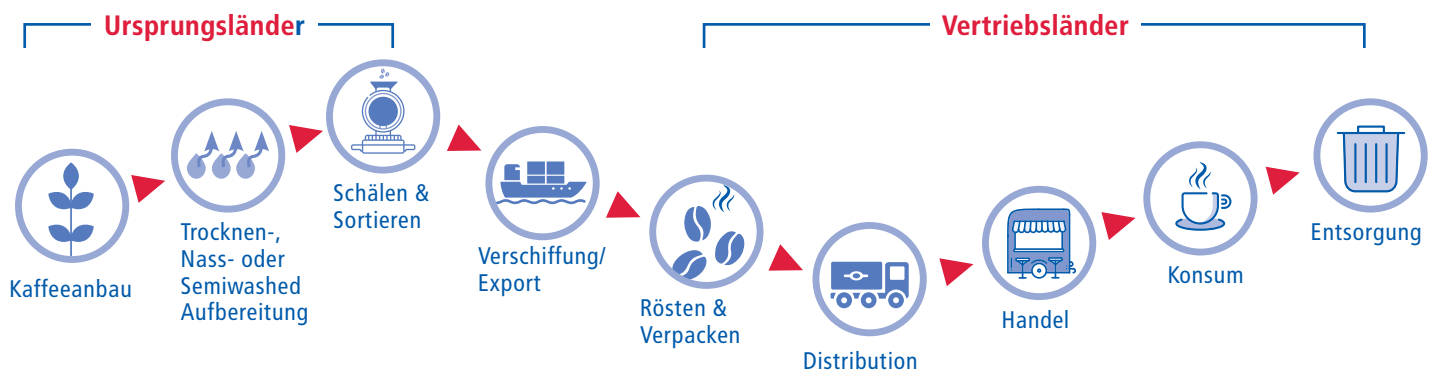
Mit der Industrialisierung veränderten sich Kaffeeanbau, -verarbeitung und -handel. Die Mechanisierung von Arbeitsschritten und die Einrichtung schnellerer Transportwege führten dazu, dass Kaffee günstiger wurde und für mehr Personen erschwinglich war. Die Nachfrage wuchs.

Definition einer Wertschöpfungskette

Ursprünglich wurde der Begriff „Wertschöpfungskette“ angewendet, um die Abläufe der Beschaffung und Produktion innerhalb von Unternehmen zu beschreiben. Mittlerweile wird die Bezeichnung auch verwendet, um die gesamte Produktionskette vom Anbau oder Abbau eines Rohstoffes, die Weiterverarbeitung, den Handel und Konsum bis hin zur Entsorgung zu erfassen.

Analysiert wird neben der Verteilung der Kosten auch die Macht innerhalb der Wertschöpfungskette. Entwicklungspolitisch orientierte Forschungseinrichtungen fragen zudem, wie die Situation der Menschen, die Produkte für den Weltmarkt anbauen oder produzieren, verbessert werden kann.

Grafik 1: Die Wertschöpfungskette von Kaffee



Grafik nach: <https://www.tchibo-nachhaltigkeit.de/servlet/content/1252790/-/home/2016-wertschoepfungskette-kaffee/strategie-steuerung.html>

2.2 Eigenschaften der Kaffeepflanze

Die Kaffeepflanze, deren botanischer Name *Coffea* lautet, gehört zur Familie der Rötengewächse. Insgesamt gibt es rund 500 Gattungen und über 6.000 Arten. Zwei Sorten sind dabei ökonomisch von besonderer Bedeutung, Arabica und Robusta.

Kaffeeebäume können bis zu vier Meter hoch werden, werden jedoch auf den Plantagen meistens deutlich kleiner geschnitten oder sogar auf die Größe eines Strauches getrimmt. Die Wurzeln gehen pfahlartig in

die Tiefe, die Blätter sind immergrün und relativ groß. Die Kaffeepflanze ist anspruchsvoll und wächst nur unter ganz bestimmten klimatischen Voraussetzungen. Sie benötigt ein Klima ohne extreme Temperaturschwankungen, denn die Bäume vertragen weder zu viel Sonne noch starken Wind. Gleichzeitig haben sie spezifische Ansprüche an Niederschläge und Bodenbeschaffenheit (Details siehe Tabelle 2). Darüber hinaus benötigen Kaffeepflanzen viel Pflege, wenn die Bäume gute Erträge bringen sollen.

2.3 Robusta und Arabica

Arabica und Robusta sind die zwei Haupt-Kaffeesorten. Die Arabica-Bohne zeichnet sich durch ihren geschwungenen Schnitt aus. Arabica ist anspruchsvoller im Anbau und dementsprechend teurer.

Zwar unterscheiden sich die Angaben je nach Quelle,

doch sind heutzutage rund 60% der weltweiten Produktion Arabica-Sorten und der Rest besteht aus Robusta-Varianten. Arabica stammt vermutlich ursprünglich aus dem Hochland Äthiopiens, während wildwachsender Robusta wohl aus der Region rund um den Victoriasee in Uganda kommt.



Arabica und Robusta sind die zwei Haupt-Kaffeesorten. Die Arabica-Bohne zeichnet sich durch ihren geschwungenen Schnitt aus. Arabica ist anspruchsvoller im Anbau und dementsprechend teurer.

Die beiden Kaffeesorten haben unterschiedliche Eigenschaften und werden daher auch für verschiedene Zwecke verwendet (Tabelle 2).

- Arabica enthält weniger Koffein und mehr Öl. Die Bohnen können sehr unterschiedlich schmecken, wodurch eine Vielzahl an Geschmacksvarianten möglich ist. Arabica gilt als höherwertiger als der Robusta. Auf dem Weltmarkt wird daher auch ein höherer Preis für Arabica-Kaffee erzielt. Arabica wächst am besten auf Höhen zwischen 600 und 2.000 Metern und bei Temperaturen zwischen 18 und 25

Grad. Es sollte allerdings auch nicht wärmer als 30 Grad und kälter als 13 Grad sein. Ab einer Anbauhöhe von 1.000 Metern ist von als besonders hochwertig geltendem Hochlandkaffee die Rede (Columbia SIPA 2018:13).

- Robusta hat einen höheren Koffeingehalt, enthält weniger Öl und ist in der Regel von einem relativ kräftigen, ausgewogenen Geschmack. Daher wird er für Mischungen verwendet, die einen starken Geschmack haben sollen, insbesondere für Espresso. Robusta wächst in Gebieten bis zu 900 Metern Höhe und verträgt bei ausreichender Luftfeuchtigkeit etwas höhere Temperaturen als Arabica. Der Ertrag je Hektar ist in der Regel rund ein Drittel höher als bei Arabica-Sorten (Panhuyzen and Pierrot 2018:10).

In einigen Staaten werden beide Sorten angebaut, doch teilweise lassen sich auch große Unterschiede in den Anbauregionen erkennen. Äthiopien beispielsweise baut ausschließlich Arabica-Sorten an, während Vietnam auf Robusta spezialisiert ist (Details siehe Kapitel 3.1).

Tabelle 2: Arabica- versus Robusta-Kaffee

	Arabica	Robusta
Dauer von Blütezeit bis Ernte	7 bis 9 Monate (Selbstbefruchtung)	9 bis 11 Monate (Fremdbefruchtung)
Anbauhöhe	600 bis 2.000 Meter	0 bis 900 Meter
Temperatur	18 bis 25 °C	Um 25 °C
Minimale Temperatur	Über 10 °C	Über 8 °C
Wasserbedarf	1.500 bis 2.000 Millimeter pro Quadratmeter im Jahr	1.500 bis 2.500 Millimeter pro Quadratmeter im Jahr
Luftfeuchtigkeit	hoch	Annähernd 100 %
Anbaugelände	Äthiopien, Bolivien, Brasilien, Burundi, Costa Rica, Dom. Republik, El Salvador, Guatemala, Haiti, Kenia, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, Sambia, Ruanda, Venezuela	Angola, Benin, Brasilien, Indonesien, Kongo, Liberia, Madagaskar, Sierra Leone, Thailand, Togo, Uganda, Vietnam, Zentralafrikanische Republik

Quelle: https://www.kaffeeverband.de/media/slider/Vergleich_Sorten_2.png

2.4 Anbau

Meist werden Kaffeebohnen in Beete gesät und nach fünf bis sechs Wochen als Setzlinge in Einzelbehälter umgetopft. Anschließend brauchen die Bäume rund acht Monate, bis sie in Plantagen ausgepflanzt werden können. In dieser Zeit benötigen sie intensive Pflege, ausreichend Dünger sowie Wasser. Abhängig von der Art des Kaffees sowie der Anbaumethode werden die kleinen Bäume anschließend im Abstand von ein bis drei Metern in die Erde gesetzt. In den Plantagen müssen die Bäume regelmäßig beschnitten werden, um diese auf die gewünschte Höhe, Form und Astdichte zu bringen und optimale Ernten zu ermöglichen. Erste Erträge gibt es nach drei bis vier Jahren, nach sechs bis acht Jahren wird das optimale Produktionsvolumen erreicht. Die meisten Sorten verringern ihren Ertrag nach 20 Jahren deutlich und die Bäume sollten dann ersetzt werden.

Acht Monate lang bleiben die Setzlinge der Kaffeepflanze in Einzeltopfen, bis sie ausgepflanzt werden, hier auf einer Farm in Kolumbien.
Foto: Dennis Tang/flickr



Die Art des Anbaus ist weltweit sehr unterschiedlich. Teilweise wird extensiv gewirtschaftet und Kaffeebäume mit vielen anderen Pflanzen angebaut oder als Wildpflanzen im Wald abgeerntet. In anderen Anbaugeländen gibt es dagegen intensiv betriebene Plantagen. Diese können sowohl Kleinbäuerinnen und -bauern gehören als auch von Großgrundbesitzer*innen oder in Einzelfällen auch dem Staat auf großen Flächen betrieben werden.

Die Kaffeepflanze blüht in der Regel zu Beginn der Regenzeit und setzt weiße Blüten an. Robusta-Sorten sind

auf eine Bestäubung durch Insekten oder den Wind angewiesen, Arabica-Sorten dagegen können sich selbst bestäuben.

Bereits die Zeit der Blüte wird von den Marktteilnehmer*innen sehr genau beobachtet, da sich aus dieser ableiten lässt, wie die nächste Ernte sein wird. Dies wiederum hat große Auswirkungen auf den Preis von Kaffee.



Bei Arabica-Sorten dauert es sieben bis neun Monate, bis aus der Blüte eine reife Kaffeebohne geworden ist, bei Robusta-Varianten neun bis elf Monate. Die Früchte sind zu Beginn grün, werden später gelb und zur Reife leuchtend rot.

Nach dem Öffnen der Kirsche muss die Kaffeebohne auch von ihrer Pergamenthaut befreit werden. Foto: Alexis Cruz/ flickr



In einer Kirsche befinden sich meist zwei Bohnen

Überreife Früchte verfärben sich schwarz. Innerhalb der Kirschen sind in der Regel zwei als Kaffeebohnen bezeichnete Samen enthalten. Diese werden durch Silberhäutchen geschützt, und sind zudem noch durch die sogenannte Pergamenthaut umgeben.

2.5 Ernte und erste Verarbeitungsschritte

Die Kirschen werden nicht alle gleichzeitig reif, sodass sich eine Ernte meist über zehn bis zwölf Wochen erstreckt, mit einem Schwerpunkt von sechs bis acht Wochen. Dies macht das Pflücken aufwendig und arbeitsintensiv. Die Ernten sind nördlich des Äquators in der Regel in der Zeit von September bis Dezember, südlich des Äquators beginnt die Ernte meist im April oder Mai. Trotz dieser Unterschiede wird ein Kaffeejahr weltweit immer vom 1. Oktober eines Jahres bis zum 30. September des Folgejahres gerechnet.

Um eine optimale Qualität zu erhalten, sollten die Kirschen reif per Hand gepflückt werden. Dies wird insbesondere bei hochwertigem Arabica praktiziert. Allerdings ist der Aufwand hoch und die Ernte muss alle acht bis zehn Tage wiederholt werden, da nicht alle Kaffeeirschen gleichzeitig reif werden.

Einfacher ist es, in einem einzigen Vorgang alle Früchte gleichzeitig von Hand von den Ästen zu streifen und auf Tücher fallen zu lassen. Dies ist insbesondere bei niederen Qualitäten von Robusta in Brasilien verbreitet, doch teilweise auch bei der Ernte von Arabica in Äthiopien, wo die Bohnen anschließend getrocknet werden (Details siehe Kapitel 6). Einige große Plantagen, die über relativ ebene Flächen verfügen, arbeiten insbesondere in Brasilien mit Maschinen, die die Äste kämmen und die Kirschen in Sammler fallen lassen. Bei den beiden letztgenannten Methoden müssen die Kirschen anschließend sortiert werden, um Zweige, Blätter und Schmutz zu entfernen.

Die Kaffeeirschen sind nicht lange haltbar und daher nur begrenzt transportfähig. Sie müssen daher möglichst binnen Stunden verarbeitet werden. Ziel der meisten Verarbeitungsmethoden ist es dabei, das

Fruchtfleisch um die Bohnen zu entfernen und sie anschließend zu trocknen. Für diesen Vorgang gibt es verschiedene Methoden.

Nassaufbereitung

Rohe Kirsche können mit einer Maschine verarbeitet werden, die Pulper genannt wird. Diese trennt das Fruchtfleisch von den Bohnen. Anschließend werden diese für 12-36 Stunden in Wasserbecken gelagert und machen einen Gärungsprozess durch. Nach der Fermentierung muss der Kaffee gewaschen werden, um Reste des Fruchtfleisches zu entfernen. Der nächste Schritt ist eine Trocknung der Bohnen auf eine Restfeuchtigkeit von rund 12 %. Dies kann entweder auf freien Plätzen passieren oder mit Heißluft. Die bei dieser Methode anfallenden Abwässer können zu erheblichen Umweltbelastungen führen, wenn sie nicht ordnungsgemäß gesammelt und aufbereitet werden.



In der „Pulper“ genannten Maschine werden die Bohnen vom Fruchtfleisch getrennt. Foto: Counterculturecoffee/flickr

Das Ergebnis dieser Art der Verarbeitung ist ein Rohkaffee, der als Milds sowie je nach Herkunft Columbian Milds oder Other Milds bezeichnet wird.

Trockene Aufbereitung

Hierbei werden die Kirschen geerntet und sortiert, anschließend in der Sonne getrocknet und dann die Boh-

nen aus dem trockenen Fruchtfleisch herausgeschält. Bei diesem Prozess kommt es zu einem erheblichen Gewichtsverlust, da Kaffeekirschen rund zur Hälfte aus Wasser bestehen. Zudem dauert der Trocknungsprozess mehrere Wochen. Vorteil dieser Methode ist, dass sich die Bohnen dann relativ einfach aus den sie umgebenden Schichten befreien lassen.

Diese Verarbeitungsmethode wird oft angewandt für Robusta und für die Arabica-Klassifizierung Brazilian Natural.

Halbtrockene Aufbereitung

Eine zwischen diesen beiden mit Methoden liegende Variante der Verarbeitung ist die halbtrockene Methode, bei der maschinell das Fruchtfleisch von der Kirsche getrennt wird, die Bohnen aber anschließend nicht fermentiert werden. Diese werden stattdessen mitsamt der noch auf ihnen befindlichen Fruchtfleischreste getrocknet.

Die durch diese Schritte gewonnenen Bohnen sind noch von einer Pergamenthaut umgeben. In einem nächsten Schritt wird diese abgeschält und die Bohnen werden gesäubert, es findet eine Sortierung in verschiedenen Größen und Farben statt, um eine einheitliche Qualität zu erhalten. Diese Schritte können per Hand geschehen, doch auch mithilfe von Maschinen.

Der letzte Schritt ist dann die Verpackung der Bohnen, die entweder in Säcke gefüllt oder als lose Bohnen in Containern transportiert werden.

Verarbeitungsstufen

Der Rohkaffee wird in mehreren Stufen zum Verzehr weiterverarbeitet. In einem ersten Schritt werden die Bohnen geröstet. In diesem Röstprozess findet eine Vielzahl von chemischen Veränderungen in den Bohnen statt. Daher hat die Art der Röstung großen Einfluss auf den Geschmack des fertigen Kaffees sowie auf die Möglichkeiten, wie dieser verwendet werden kann.

Während der Röstung verändert sich die Farbe der Bohnen. Grundsätzlich schmecken hellere Röstungen

in aller Regel milder und sind beispielsweise für Filterkaffee geeignet. Gleiches gilt für mitteldunkle Bohnen, während dunkle Bohnen ein Hinweis auf ein stärkeres Aroma und mehr Bitterstoffe sind, weshalb dieser Kaffee etwa für Espresso verwendet wird.

Neben der Röstung hat die Möglichkeit der Mischung von verschiedenen Kaffeessorten großen Einfluss darauf, wie das Endprodukt schmeckt. Einerseits kann Kaffee von einer Plantage oder einer Region mit spezifischen Anbaubedingungen sortenrein verkauft werden und hat damit einen ganz eigenen Geschmack, der zudem von Erntesaison zu Erntesaison wechseln kann. Andererseits kann über eine variierende Röstung, kombiniert mit der Mischung von Kaffeessorten aus verschiedenen Herkunftten, so lange gemischt werden, bis ein gewünschter Geschmack erzielt wird. Dadurch wird es möglich, Kaffeemarken Jahr für Jahr mit nahezu identischen Geschmacksnoten zu kreieren und zu verkaufen.

Die Röstung und die Mischung müssen sehr genau gesteuert werden, um die Qualität und die Geschmacksrichtung zu garantieren. Dafür sind in den Unternehmen speziell geschulte Fachleute verantwortlich.

Ebenfalls bedeutsam für den letztendlichen Geschmack des Kaffees ist, wie dieser gemahlen ist. Wird Kaffee sehr fein gemahlen, können sich die Aromastoffe besser entfalten. Allerdings kann dies noch abhängig davon, wie der Kaffee zubereitet wird, variieren. Eine Zubereitung mit dem Kaffeefilter führt zu anderen Geschmacksrichtungen als die Nutzung eines Kaffeevollautomaten, einer Espressomaschine oder einer Drückkanne („French Press“). Die Verwendung in KaffEEKapseln und Kaffeepads ermöglicht ebenfalls einen anderen Geschmack des Endproduktes.

Letzter Schritt bei der Verarbeitung des Kaffees ist die Verpackung. Sowohl ganze Bohnen als auch gemahlener Kaffee sollten unmittelbar nach der Röstung luftdicht verpackt werden, um nachträgliche Geschmacksveränderungen zu unterbinden.

Weitere mögliche Verarbeitungsschritte sind die Aufbereitung zu löslichem oder entkoffeiniertem Kaffee. Löslicher Kaffee wird hergestellt, indem mit speziellen Verfahren Kaffee aufgebrüht wird. Dieser wird von Kaffeesatz getrennt und anschließend unter hohem Druck und hohen Temperaturen das Wasser wieder entzogen. Die Herstellung von entkoffeiniertem Kaffee ist ein mehrstufiger Prozess, in dem der Rohkaffee gedämpft wird, um Zugang zum Koffein zu bekommen. In einem nächsten Schritt wird ein Lösungsmittel zugeetzt, das das Koffein an sich bindet und es so aus dem Kaffee entzieht. Anschließend wird der Rohkaffee wieder getrocknet.



Quelle: <https://www.kaffeeverband.de/de/kaffeewissen/verarbeitung#>

3 Der Weltmarkt für Kaffee

Auf dem Kaffeesektor gibt es zwei Besonderheiten, wenn über die Erntemengen gesprochen wird. Zum einen läuft ein Erntejahr jeweils von Oktober bis September des Folgejahres. Dies deckt die Erntezyklen der wichtigsten Anbauggebiete ab. Darüber hinaus erfolgen die Angaben über die Erntemengen in der Regel nicht in Tonnen, sondern als Anzahl der geernteten 60kg-Säcke.

Ein kolumbianischer Kaffeebauer mit einem für Kaffee typischen 60kg-Sack auf der Schulter. Foto: Dennis Tang/flickr



3.1 Wichtigste Anbau- und Konsumländer

Die Daten der letzten Jahre zeigen, dass die Welternte zu rund 60 % aus Arabica-Bohnen und zu rund 40 % aus Robusta-Sorten besteht. Die wichtigste Anbauregion ist Südamerika, gefolgt mit einigem Abstand von Asien und Ozeanien, weit dahinter kommen Mexiko und Zentralamerika sowie Afrika. Dies belegt die Auswirkungen des Kolonialismus auf den Kaffeeanbau: Zwar gelten die arabische Halbinsel und Ostafrika als Ursprungsregion des Kaffees, jedoch brachten Kolonisator*innen die Kaffeepflanze in Kolonien in Südamerika und Asien. Bis heute sind die Auswirkungen des kolonialen

Kaffeeanbaus zu beobachten. Während die eigentliche Ursprungsregion des Kaffees gut 10 % der Welternte stellt, kommen über 75 % aus Südamerika, Asien und Ozeanien.

Die Nachfrage wird weiterhin dominiert von Europa, wo gut ein Drittel der weltweiten Ernte konsumiert wird. Dahinter folgt allerdings bereits der asiatische Markt noch vor Nordamerika, das wiederum nur knapp vor Südamerika liegt (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Produktion und Nachfrage in 1000 60kg-Säcken

Die Rahmendaten des Kaffeesektors

	2014	2015	2016	2017	2018 (Vorläufige Daten)
GESAMTPRODUKTION	150.511	156.051	157.293	162.853	168.869
Arabica	87.516	93.273	99.531	100.877	102.683
Robusta	62.879	62.749	57.716	61.902	66.041
Afrika	17.123	16.804	17.759	17.649	17.986
Asien und Ozeanien	46.365	49.343	45.341	46.346	48.462
Mexiko und Zentralamerika	16.093	16.036	19.274	21.634	21.468
Südamerika	70.930	73.858	74.920	77.224	80.953
NACHFRAGE	151.002	155.452	158.283	161.422	164.819
Exportierende Länder	46.666	47.548	48.458	49.648	50.307
Importierende Länder	104.336	107.904	109.825	111.774	114.512
Afrika	10.706	10.862	11.147	11.476	11.820
Asien und Ozeanien	31.596	32.911	34.244	34.621	35.889
Mexiko und Zentralamerika	5.230	5.305	5.174	5.253	5.263
Europa	50.951	52.140	52.043	53.155	53.967
Nordamerika	27.363	28.934	29.559	29.941	30.606
Südamerika	25.116	25.300	26.116	26.976	27.274
Balance	-491	589	-989	1.431	4.050

Quelle: International Coffee Organization 2019f: 7

Tabelle 4: Produktion in den 15 wichtigsten Anbauländern - in 1000 60kg-Säcken

Erntejahr	1990/91	1995/96	2000/01	2005/06	2010/11	2015/16	2016/17	2017/18
Brasilien	27.286	18.060	31.310	32.933	53.428	52.426	56.764	51.000
Vietnam	1.310	3.970	14.841	13.842	20.000	28.737	25.540	29.500
Kolumbien	14.268	12.963	10.400	12.564	8.523	14.009	14.634	14.000
Indonesien	7.441	4.573	6.987	9.159	9.129	12.535	11.491	10.902
Honduras	1.568	1.909	2.667	3.204	4.331	5.786	7.457	8.349
Äthiopien	2.909	3.165	3.115	4.779	7.500	6.714	7.297	7.650
Indien	2.829	3.717	5.020	4.567	5.033	5.800	5.200	5.840
Uganda	1.955	3.244	3.401	2.175	3.267	3.650	4.962	5.100
Peru	937	1.871	2.676	2.489	4.069	3.304	4.223	4.280
Mexiko	4.674	5.300	4.815	4.225	4.001	2.903	3.781	4.000
Guatemala	3.271	4.002	4.940	3.676	3.950	3.410	3.684	3.800
Nikaragua	461	985	1.572	1.432	1.638	2.133	2.575	2.500
Costa Rica	2.562	2.844	2.419	1.653	1.614	1.440	1.372	1.560
Côte d'Ivoire	2.940	2.532	4.846	2.099	837	1.289	817	1.300
Kenia	1.485	1.664	1.002	660	641	789	783	790
Gesamt	93.102	87.056	113.673	111.803	139.486	153.561	159.047	158.560

Quelle: International Coffee Organization 2019e

Vietnam und Brasilien dominieren den Anbau

Knapp ein Drittel der weltweiten Ernte kommt aus Brasilien, das seit vielen Jahrzehnten ein bedeutendes Anbauland ist. Der größte Teil davon Arabica-Sorten, doch verfügt Brasilien auch über eine erhebliche Produktion von Robusta-Kaffee. Noch relativ neu ist dagegen die Bedeutung Vietnams, das ab 1990 binnen weniger Jahre zum zweitgrößten Kaffeeanbaugbiet der Welt wurde. Massive Investitionen, die von der Regierung und auch von internationalen Finanzinstitutionen wie der Weltbank unterstützt wurden, haben zu dieser Entwicklung beigetragen. In Vietnam wird nahezu ausschließlich Robusta-Kaffee angebaut.

Während Brasilien den Sektor für Arabica-Sorten dominiert, ist Vietnam absoluter Marktführer bei Robusta. In den Jahren 2012 bis 2016 produzierten Brasilien und Vietnam durchschnittlich rund die Hälfte des weltweit exportierten Kaffees (International Coffee Organization 2018a:5).

Ihre Marktanteile werden vermutlich weiter wachsen, zumindest wenn sich die Tendenz der letzten beiden Jahrzehnte fortsetzt: zwischen 1994 und 2017 kamen 83 % des Zuwachses der weltweiten Kaffee-Produktion aus Brasilien und Vietnam. Erreicht wurde dies weniger durch eine Ausweitung der Flächen, als vielmehr starke Steigerung der Produktivität (Details siehe Kapitel 6.2-6.3). Währenddessen blieb die Produktivität pro Hektar in den anderen Anbauregionen mehr oder weniger konstant (Sachs et al. 2019:7).

Der Einfluss dieser beiden Länder geht weit über die reine Produktionsmenge hinaus (siehe Kapitel 6). In Brasilien wird ein Teil des Kaffees von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern angebaut, doch ein erheblicher Teil auch auf relativ ebenen Flächen im Hochland geerntet, die sich für den Einsatz großer Maschinen eignen. Daher ist es in Brasilien gelungen, den Hauptkostenanteil bei der Ernte, die Ausgaben für Arbeitskräfte, massiv zu senken, da diese durch Maschinen ersetzt werden. Letztendlich führte dies dazu, dass sich der Weltmarktpreis für Arabica-Kaffee an den Erntemengen und Anbaukosten in Brasilien orientiert. Gibt es dort eine gute Ernte, sind die Kosten für die mechanisierte Ernte die Hauptleitlinie für die Preisentwicklung der Arabica-Sorten auf dem Weltmarkt. Vietnam hat eine ähnliche Preisführerschaft bei Robusta-Kaffee: Sofern es dort nicht zu Ernteeinbrüchen kommt, wird der Preis für Robusta-Kaffee letztendlich durch die vietnamesischen Erntemengen bestimmt.

Diese Tendenz dürfte sich so bald nicht ändern, insbesondere bei den Arabica-Sorten. Aufgrund steigender Produktivität konnte Brasilien trotz gewachsener Erntemengen große zuvor als Kaffeeplantagen genutzte Flächen stilllegen. Diese Flächen bilden eine Reserve für den Fall, dass der Kaffeepreis wieder steigen sollte: Sobald es lukrativ genug wird, werden die Bäuerinnen und Bauern auf diesen Flächen mit relativ geringem Aufwand wieder Kaffee anbauen können und so die steigende Nachfrage, die der Grund für steigende Preise ist, befriedigen können. Marktexpert*innen erwarten daher, dass der Preis für Standardkaffeebohnen

der Sorte Arabica bei dem niedrigen Wert bleiben, den sie derzeit haben, da dieser ungefähr den Produktionskosten auf modernen Plantagen in Brasilien entspricht (Sachs et al. 2019:9).

Tabelle 5: Weltweiter Kaffeekonsum in 1000 60kg-Säcken

	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19
Weltweit	155.491	158.642	162.565	165.621
Afrika	10.951	11.130	11.527	11.724
Asien und Ozeanien	32.863	34.573	35.706	36.801
Zentralamerika und Mexiko	5.295	5.226	5.321	5.401
Europa	52.147	52.045	53.148	53.961
Nordamerika	28.934	29.559	29.941	30.606
Südamerika	25.299	26.111	26.922	27.128
EU	43.076	42.567	44.017	44.661
USA	25.336	25.775	26.112	26.721
Brasilien	20.508	21.225	21.997	22.250
Japan	7.790	7.913	7.750	7.832
Indonesien	4.550	4.650	4.750	4.800
Russische Föderation	4.303	4.638	4.324	4.506
Kanada	3.598	3.783	3.829	3.885
Äthiopien	3.700	3.725	3.750	3.800
Philippinen	3.000	3.030	3.180	3.300
Vietnam	2.300	2.400	2.500	2.700
Südkorea	2.161	2.316	2.371	2.512
Mexiko	2.329	2.360	2.400	2.450
Algerien	2.282	2.223	2.254	2.286
Australien	1.720	1.847	1.854	1.914
Kolumbien	1.720	1.736	1.793	1.791
Saudi Arabien	1.450	1.440	1.470	1.475
Indien	1.450	1.440	1.470	1.475

Quelle: ICO

Einige Anbauländer mit hohem eigenen Konsum

Insbesondere für Brasilien ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei weitem nicht der gesamte geerntete Kaffee exportiert wird. Das Land ist mittlerweile selber zu einem wichtigen Konsumenten für Kaffee geworden. Auch in anderen Anbaugeländern nimmt der Konsum von Kaffee zu oder war schon immer hoch.

Zwar ist die EU weiterhin mit weitem Abstand größte Kaffeekonsument und ohne eigenen Anbau auch -importeuer, gefolgt von den USA. Doch gleich dahinter folgt beim Konsum bereits Brasilien, wo zudem in den letzten Jahren noch eine stärkere Zunahme der Nachfrage zu verzeichnen war als in den USA. Es könnte daher sein, dass Brasilien in wenigen Jahren nach der EU zweitgrößter Kaffeekonsument der Welt wird. An vierter Stelle folgt Japan, und dann mit Indonesien ein weiteres Anbauland. Äthiopien hat bereits seit Jahrhunderten einen hohen Eigenbedarf an Kaffee, der Konsum in Vietnam ist dagegen erst in den letzten Jahren deutlich gewachsen (siehe Tabelle 5).



Anbauländer wie Äthiopien exportieren bei weitem nicht die gesamte Produktion: Hier hat das Kaffeetrinken Tradition.
Foto: Counterculturecoffee/flickr

3.2 Aufbau der Wertschöpfungskette

Bäuerinnen und Bauern verkaufen ihren Kaffee in aller Regel an Händler*innen oder, sofern sie sich organisiert haben, zu einem kleineren Anteil an Kooperativen. Lediglich in Tansania läuft der Verkauf ausschließlich über Kooperativen. In einigen Ländern, darunter Brasilien, Honduras und Peru, wird ein Teil des Kaffees direkt an Röster*innen vermarktet (International Coffee Organization 2019d:10).

In vielen Ländern wird der Kaffee über Auktionen an Exporteur*innen verkauft, wobei diese meist auch direkt bei Kooperativen, Zwischenhändler*innen oder großen Plantagen kaufen können. Nachdem der Kaffee von Konsumländern importiert wurde, findet er nach der Röstung den Weg in den Handel und die Gastronomie.

Schätzungen zufolge werden auf dem Weltmarkt für Kaffee mindestens 200 Mrd. US-Dollar pro Jahr umgesetzt. Genaue Zahlen sind nicht bekannt, da der Markt sehr ausdifferenziert ist und Kaffee mittlerweile über verschiedenste Kanäle vermarktet und in einer Vielzahl von Produkten verwendet wird. Durchschnittlich kamen in den letzten Jahren von diesen mehr als 200 Mrd. US-Dollar weniger als 10 % bei den Menschen an, die den Kaffee anbauen (Panhuysen and Pierrot 2018:10). Vermutlich werden weltweit gesehen immer noch zwischen 65 und 80 % des Kaffees im Einzelhandel abgesetzt. Bemerkenswert ist dabei, dass die Ausgaben für außer Haus getrunkenen Kaffee höher sind als die Ausgaben für Kaffee, der für die Zubereitung zuhause gekauft wird. Gemessen am Wert des verkauften Kaffees entfallen 45 % auf den Konsum zu Hause und 55 % auf den außer-Haus-Konsum (Sachs et al. 2019:29).

Es liegen nur wenige Zahlen über Profitraten entlang der Wertschöpfungskette vor. Insbesondere bei den Kaffeehändler*innen und den Röster*innen gibt es viele Familienbetriebe, die keine Zahlen veröffentlichen müssen, obwohl sie teilweise multinationale Unternehmen sind. Bei vielen Unternehmen ist Kaffee zudem nur ein Teil des Geschäftes und es werden keine gesonderten Umsatz- und Gewinnangaben ausschließlich für den Kaffeebereich bekannt veröffentlicht. Die Gewinne im Kaffeesektor können, etwa bei Starbucks, gemessen an den Gewinnmargen in anderen Industriebereichen,

relativ hoch sein. Insgesamt wird geschätzt, dass auf dem Kaffeemarkt Gewinne von rund 25 Mrd. US-Dollar erwirtschaftet werden (Sachs et al. 2019:29). Dass Kaffee aktuell ein lukrativer Markt ist, darauf deuten Entwicklungen der letzten Jahre hin. So hat das deutsche Unternehmen JAB Holding in den letzten zehn Jahren 50 Milliarden US-Dollar investiert, um Kaffeemarken aufzukaufen. Inzwischen ist JAB weltweit der zweitgrößte Kaffeehändler und -röster nach Nestlé (Sachs et al. 2019:31).

3.3 Preisentwicklung von Rohkaffee

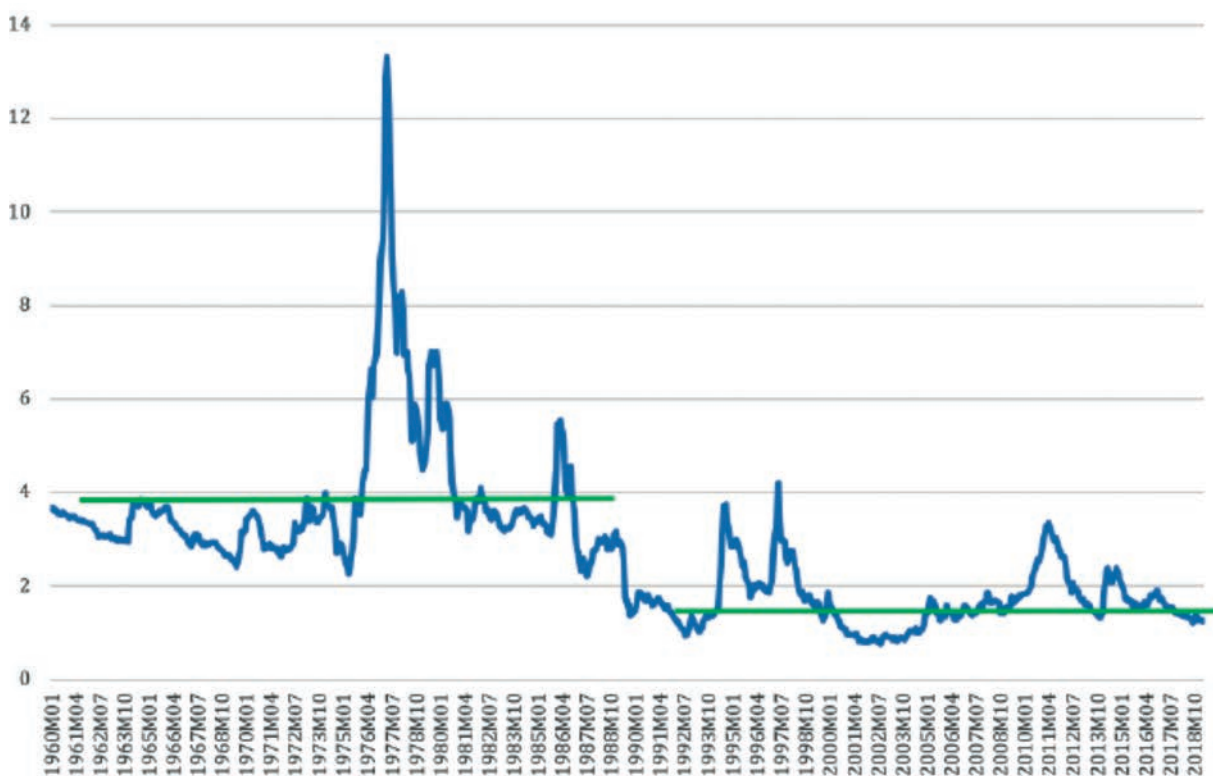
Langfristig gesehen ist der Preis für Rohkaffee massiv gesunken. Dies gilt insbesondere für die Zeit seit dem Ende des weltweiten Kaffee Kakaoabkommens, durch das bis 1989 über feste Lieferquoten für Länder die Begrenzung von Anbauflächen versucht wurde, die Preise stabil und hoch zu halten. Zwar konnte Stabilität nie wirklich erreicht werden, doch grundsätzlich war der inflationsbereinigte Kaffeepreis zwischen 1960 und 1989 ungefähr doppelt so hoch wie in den drei folgenden Jahrzehnten (Sachs et al. 2019:20).

Der Ende 2016 einsetzende weitere Preisverfall hat die Situation der Bäuerinnen und Bauern noch einmal drastisch verschärft. Die International Coffee Organi-

zation, in der die 77 wichtigsten kaffeeproduzierenden und kaffeekonsumierenden Länder (außer den USA) zusammengeschlossen sind, benennt in einem Hintergrundpapier die Folgen des Preisverfalls:

- viele der Bäuerinnen und Bauern, die Kaffee anbauen, können seit November 2016 ihre Anbaukosten nicht mehr decken,
- die Zahl der Bäuerinnen und Bauern, die unterhalb der Armutsgrenze leben, ist massiv gestiegen,
- insbesondere die Situation der Frauen im Sektor hat sich weiter verschlechtert,
- viele der Bäuerinnen und Bauern haben bei ihren Ausgaben für Lebensmittel sparen müssen,

Grafik 2: Kaffeepreis vor und nach der Abschaffung der Kaffee-Quoten (Preise für ICO Mild Arabica in inflationsbereinigten US-Dollar pro Pfund 2018)



Quelle: Sachs et al. 2019:20

- das Risiko der Kinderarbeit hat sich deutlich erhöht, da Erwachsene nach alternativen Einkommensquellen suchen müssen und zugleich die Plantagen gepflegt werden müssen,
- verschärft wird dies dadurch, dass viele der Bäuerinnen und Bauern sich keine externen Arbeitskräfte mehr leisten können,
- die Reduzierung der Nutzung von Inputs und von Investitionen in die Modernisierung der Plantagen birgt das Risiko von höheren Krankheitsbefall und sinkenden Erträgen,
- Menschen verlassen die Anbaugelände und migrieren in Regionen, in denen sie sich eine bessere Zukunft erhoffen,
- der Kaffeeanbau könnte in einigen Gebieten aufgegeben werden, was zu einer Verringerung der Auswahl beim Angebot führt (International Coffee Organization 2019a:1; International Coffee Organization 2019d).



Die Kosten der Bäuerinnen und Bauern steigen. Nicht nur Inputs wie Pestizide und Dünger, auch die Arbeitskosten steigen. Foto: Dennis Tang/flickr

Verantwortlich für die Preisschwankungen sind nicht nur die Erntemengen, sondern auch Entwicklungen in der Wechselkursrate. Insbesondere die Abwertung des brasilianischen Real gegenüber dem US-Dollar und dem Euro haben große Auswirkungen auf den Kaffeemarkt, da damit die Exporte des Landes automatisch billiger geworden sind und damit Kaffee aus anderen Regionen vom Markt verdrängen konnten (International Coffee Organization 2019a:5). Die Abwertung des Real führt dabei gleichzeitig dazu, dass der Kaffeeanbau in Brasilien rentabler wird. Bei gleichbleibenden Exportpreisen in US-Dollar erhalten Kaffeefarmer*innen höhere Preise in Real, während Produktionskosten in Real stabil bleiben (Sachs et al. 2019:21).

Die Bäuerinnen und Bauern in anderen Anbauländern sind nicht nur mit sinkenden Preisen von Kaffee konfrontiert, sondern auch mit steigenden Kosten für Inputs. Dies gilt sowohl für Dünger und Pestizide, als auch für Arbeitskosten (Sachs et al. 2019:27).

Bislang tragen ausschließlich die Bäuerinnen und Bauern die negativen Folgen des Preisverfalls. Zwischen diesen gibt es allerdings erhebliche Unterschiede. Bäuerinnen und Bauern mit einer sehr hohen Produktivität

kommen anscheinend derzeit noch mit dem niedrigen Kaffeepreis zurecht. Dies gilt insbesondere für Farmen in Brasilien und Vietnam. Auch Produzent*innen von qualitativ sehr hochwertigen Kaffee, der anschließend als Spezialitätenkaffee zu deutlich höheren Preisen als Standardqualitäten vermarktet werden kann, sind von dem Preisverfall nicht in dem Maße betroffen wie die Produzent*innen von Massenware (Sachs et al. 2019:6). Auf die nachgelagerte Kette hatte dieser Preisverfall so gut wie keinen Einfluss, der Kaffeemarkt wächst immer weiter. Auch die Gewinne der Unternehmen, die mit Kaffee handeln, diesen Rösten oder Endprodukte verkaufen, sind von dem Preisverfall in der Regel nicht betroffen. Der Kaffeesektor kann somit auch dann funktionieren, wenn die Bäuerinnen und Bauern weniger Einnahmen mit Kaffee erwirtschaften.

Einfluss der Spekulation auf den Kaffeepreis

Ursprünglich diente die Börse zur Preisabsicherung. Händler*innen und Verarbeiter*innen von Kaffee können ihr Produkt zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft kaufen oder verkaufen. Findet sich jemand, der bereits heute für diesen Zeitpunkt einen festen Preis garantiert, kommt es zu einem Geschäftsabschluss. Damit wissen beide Partner*innen, wie viel der dann gehandelte Kaffee wert sein wird. Eben diese Geschäfte werden an den Börsen geschlossen. Die Börse in New York (Intercontinental Exchange – ICE Futures US) ist dabei für den Handel mit Arabica-Sorten zuständig, die Börse in London (ICE Futures Europe) für Robusta.

Allerdings kann der Handel an der Börse nicht nur realen Geschäften mit Kaffee dienen, sondern auch von Spekulant*innen betrieben werden. Diese gehen beispielsweise von steigenden Preisen aus und versuchen, eine Lieferung in einigen Monaten festzumachen, die vom heutigen niedrigeren Preisniveau ausgeht. Sie haben jedoch kein Interesse daran, diesen Kaffee jemals physisch zu nutzen. Inzwischen ist das Volumen des über diese sogenannten Future-Kontrakte gehandelten Kaffees ein Vielfaches des Volumens des tatsächlich physisch gehandelten Kaffees. Es geht damit deutlich über das hinaus, was für die Liquidität des Marktes benötigt werden würde.

Eine Reihe von Studien befasst sich mit der Frage, ob die spekulativen Geschäfte Einfluss auf die Preisentwicklung von Kaffee haben. Die Ergebnisse sind widersprüchlich. Vermutet wird, dass Spekulant*innen zumindest kurzfristig Preisausschläge verstärken können. Grundsätzlich ist es allerdings weiterhin so, dass das Verhältnis vom Angebot zur Nachfrage entscheidend für den Kaffeepreis ist (International Coffee Organization 2019c).

3.4 Fortschreitende Marktkonzentration

In den vergangenen zehn Jahren ist ein hoher zweistelliger Milliardenbereich im Kaffeesektor ausgegeben worden, um Unternehmen des Sektors zu kaufen. Dies hat zu einem erheblichen Konzentrationsprozess geführt. Schätzungen zufolge setzen die drei größten Unternehmen der Branche - JAB, Nestlé und Lavazza/Keurig - mittlerweile rund 35 % des weltweit gehandelten Kaffees um. Insbesondere die Holding JAB, die der deutschen Familie Reimann gehört, hat für massive Veränderungen am Markt gesorgt. Zu dem Unternehmen gehören mittlerweile mehr als zwei Dutzend Kaffeemarken, darunter Douwe Egbert, Senseo, Jacobs, Kaffee Hag, Balzac Coffee und Van Houtte. Zu Nestlé wiederum gehören Nespresso und Nescafe, doch unter anderem auch der Handel mit außerhalb der eigenen Filialen verkauften Produkte von Starbucks (Panhuyzen and Pierrot 2018:5–8).

Auch in der vorgelagerten Stufe, beim Handel mit Kaffee, hat es einen erheblichen Konzentrationsprozess gegeben. Das größte Unternehmen am Markt ist die

deutsche Neumann Kaffee Gruppe, gefolgt von ED&F Man Volcafe und ECOM. Die Neumann Gruppe handelt rund 10 % des weltweit verkauften Kaffees, die beiden anderen Unternehmen sind etwas kleiner. Die großen Kaffeehandelsunternehmen stehen unter starkem Preisdruck und versuchen, möglichst große Volumina zu handeln. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl kleinerer Händler*innen, die teilweise auf ganz bestimmte Herkunft und Qualitäten von Kaffee spezialisiert sind. Die Unternehmen handeln größtenteils mittlerweile nicht nur mit Kaffee, sondern kümmern sich auch um direkte Kontakte zu den Bäuerinnen und Bauern, organisieren Export und Import, verfügen über Lagerkapazitäten und teilweise auch über Weiterverarbeitungsfabriken. Sie übernehmen für die nachgelagerte Kette wichtige Aufgaben, darunter auch Risikomanagement und die Finanzierung der Geschäfte. Ihr eigenes Risiko können Sie über Absicherungsgeschäfte an der Börse abfedern und haben teilweise dafür eigene Abteilungen in den Unternehmen (Panhuyzen and Pierrot 2018:8–9).

4 Deutschlands Rolle auf dem Weltmarkt für Kaffee

Deutschland ist nach den USA und Brasilien der wichtigste Absatzmarkt für Kaffee weltweit. Insgesamt wurden in den vergangenen Jahren jeweils mehr als 1 Mio. Tonnen Kaffee (16,6 Mio. 60kg-Säcke) importiert, mehr als das drittgrößte Produktionsland Kolumbien

in diesen Jahren geerntet hat. Die Umsätze mit Kaffeeprodukten haben sich in den letzten Jahren noch einmal massiv erhöht, nicht zuletzt durch veränderte Vermarktungsstrukturen.



Deutschland ist nicht nur der drittgrößte Absatzmarkt für Kaffee weltweit. Die Nummer drei belegt Deutschland auch beim Export von Kaffee. Foto: caruba/ flickr

4.1 Kaffeeimporte aus aller Welt

Der in Deutschland verarbeitete Kaffee stammt aus einer Vielzahl von Ländern, wobei allerdings der größte Teil aus einer kleinen Zahl von Staaten kommt. Brasilien liefert rund ein Drittel der Importe, Vietnam nahezu 30 %. Dahinter folgen mit weitem Abstand Honduras, Kolumbien, Peru und die mittel- und südamerikanische Staaten. Erst dann kommen mit Uganda und Äthiopien afrikanische Anbieter (Tabelle 6).

Die Herkunft des Kaffees lässt auf die importierten Sorten schließen. Da Vietnam nahezu ausschließlich Robusta exportiert, und diese auch in Brasilien und Uganda einen erheblichen Anteil an der Produktion hat, dürfte der Anteil von Robusta-Sorten an den deutschen Importen bei deutlich über 30 % liegen.

Tabelle 6: Wichtigste Lieferländer für Kaffeeimporte nach Deutschland 2018 (in Tonnen)

	2017	2018
Brasilien	342.119	347.368
Vietnam	255.688	278.035
Honduras	104.487	102.274
Kolumbien	59.750	62.221
Peru	54.459	58.872
Uganda	40.788	48.809
Äthiopien	41.136	47.863
Italien	36.677	37.593
Indien	35.739	32.621
China	19.761	25.561

Quelle: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/152075/umfrage/import-von-rohkafee-aus-ausgewaehlten-laendern-nach-deutschland/>

4.2 Nr. 3 der Welt: Export von Kaffee

Mit Italien gehört ein europäisches Land zu den größten Liefernationen, was ein erster Hinweis darauf ist, wie vernetzt die globalen Kaffeemärkte sind: Deutsche Unternehmen kaufen Kaffee in einer Vielzahl von Ländern, zugleich werden auch erhebliche Mengen in andere Staaten exportiert. Deutschland ist ein wichtiges Exportland von Rohkaffee. Die Menge dieser Exporte stieg zwischen 2007 und 2017 etwas an und lag zuletzt bei 193.150 Tonnen (2017). Der Wert der Exporte hat sich im gleichen Zeitraum auf mehr als 517 Mio. Euro fast verdoppelt. Fast die Hälfte des Rohkaffees ging nach Polen, wesentlich kleinere Mengen unter anderem in die Niederlande, nach Frankreich, Italien, Österreich und Schweden (Tchibo et al. 2019:80–81).

Darüber hinaus wird aus Deutschland eine große Menge von verarbeiteten Kaffee exportiert. In US-Dollar gemessen steigt Deutschland bei der Berücksichtigung aller Exporte zum drittgrößten Kaffeexporteur der Welt auf, die Umsätze lagen 2017 bei rund 2,3 Mrd. Euro (2,6 Mrd. US-Dollar). Mit Deutschland hatte somit ein Land, in dem kein Kaffee geerntet wird, einen Anteil von gut 8 % an den weltweiten Umsätzen mit exportiertem Kaffee (Tabelle 7).

Wichtigste abnehmende Länder für gerösteten Kaffee waren Polen, die Niederlande, Frankreich, Slowakei, Tschechien und Österreich. Wertmäßig stand allerdings Frankreich deutlich an erster Stelle, gefolgt von

Tabelle 7: Wichtigste Kaffeexporteure (2017)

Rang	Land	Mrd. US-Dollar	% Weltmarktanteil
1	Brasilien	4,600.0	14,10
2	Vietnam	3,500.0	10,70
3	Deutschland	2,640.0	8,10
4	Kolumbien	2,580.0	7,90
5	Schweiz	2,200.0	6,90
6	Italien	1,600.0	5,00
7	Indonesien	1,190.0	3,60
8	Honduras	1,160.0	3,60
9	Frankreich	1,070.0	3,30
10	Belgien	940.3	2,90
11	Äthiopien	938.0	2,90
12	USA	873.1	2,70
13	Niederlands	754.1	2,30
14	Guatemala	748.6	2,30
15	Peru	707.2	2,20

Quelle: <https://howmuch.net/sources/world-map-of-coffee-exports>

den Niederlanden und Polen. Die lange Liste der Empfängerländer von in Deutschland verarbeiteten Kaffee wird dominiert von Mitgliedstaaten der EU (Tchibo et al. 2019:82–83).

4.3 Marktstrukturen Deutschland

Der Kaffeemarkt hat sich in den vergangenen Jahren gleich in mehreren Beziehungen sehr verändert. Dies betrifft sowohl Konsumgewohnheiten als auch Konzentrationsprozesse bei den Anbietern*innen von Kaffee.

Veränderte Konsumgewohnheiten

Konsument*innen von Kaffee haben in den vergangenen beiden Jahrzehnten in zwei Bereichen ihren Konsum massiv verändert. Bei der Zubereitung zu Hause hat eine Vielzahl von Maschinen Einzug gehalten, die den Anteil von klassischem Filterkaffee zurückgedrängt haben. Die Angaben darüber, wie hoch der Anteil insbesondere von Kaffeepads und Kaffeekapseln am Gesamtmarkt ist, schwanken je nach Bezugsgröße. Gemessen an den Mengen des verkauften gerösteten Kaffees lag der Anteil von gemahlenem Röstkaffee/Filterkaffee bei 57 %, gefolgt von ganzen Bohnen (29 %), Kaffeepads (8 %) und Kaffeekapseln (6 %) (Deutscher Kaffeeverband 2019).

Für Röstkaffee haben die Deutschen im vergangenen Jahr pro Person rund 51 Euro ausgegeben (Tchibo et al. 2019:71).

Nicht berücksichtigt bei dieser Aufteilung der Marktanteile von gemahlenem Kaffee ist, dass rund 15 % des Kaffeeabsatzes aus löslichem Kaffee besteht (BASIC 2018:8).

Der Anteil des Umsatzes des in Form von Kapseln und Pads verkauften Kaffees am Gesamtumsatz des Sektors ist deutlich höher als der Mengenanteil auf dem ersten Blick schlussfolgern lässt, da dieser bezogen auf den Preis des Kaffees je konsumierter Tasse in der Regel teurer ist als der in herkömmlichen Kaffeemaschinen genutzte Kaffee.

Zugleich führt die vermehrte Verwendung von Kapseln und Pads zu einem sinkenden Kaffeebedarf, da bei diesen Systemen je Tasse weniger Kaffee benötigt wird:

- Kapseln benötigen 5-7 Gramm Kaffee,
- herkömmliche Aufgussmethoden mit Filtern benötigen 10-15 Gramm pro Tasse (Sachs et al. 2019:73).

Während insgesamt die Wertschöpfung mit zu Hause konsumiertem Kaffee deutlich gestiegen ist, sank der Anteil der Importkosten am Gesamtumsatz. Dies zeigt ein Vergleich der Jahre 1994 bis 1997 mit den Jahren 2014 bis 2017. Insgesamt hat der Umsatz der Branche sich in Deutschland in dieser Zeit inflationsbereinigt auf fast 5 Mrd. Euro fast verdoppelt, während die Ausgaben für importierten Kaffee leicht gesunken sind (BASIC 2018:8). Diese Entwicklung dürfte sich durch den Preisverfall seit 2016 noch verschärft haben.

Konsument*innen agieren widersprüchlich



*Auf der Terrasse nur Kännchen? Besonders außer Haus sind deutsche Konsument*innen bereit, für Kaffee mehr zu zahlen. Foto: Pixabay*

In den vergangenen Jahren ist der Markt für höher bezahlten Kaffee massiv gewachsen. Dies gilt nicht nur für den immer noch recht kleinen Spezialitätenmarkt, sondern insbesondere für die Ausgaben von außer Haus getrunkenem Kaffee. Viele Menschen haben keinerlei Probleme damit, in Cafés ein Vielfaches mehr für eine Tasse Kaffee zu zahlen, als die Zubereitung zu Hause kosten würde.

Zugleich wird in den Supermärkten häufig nach dem billigsten Angebot gesucht. Im ersten Halbjahr des Jahres 2019 wurden 61 % des Kaffees über Sonderangebote verkauft (Rottwilm 2019). Dabei macht der Anteil des Rohkaffees an den Kosten einer Tasse in der Regel nur rund 2 Cent aus (Tabelle 8).

Tabelle 8: Tasse Kaffee: Preis Deutschland versus Preis Rohkaffee

Kaffeepreis Deutschland, geröstet, verpackt, inklusive Steuern und Einzelhandelszuschlag

Verkaufspreis 1000 Gramm	1.100	Cent
10 Gramm je Tasse	100	Tassen
ergibt je Tasse	11	Cent

Weltmarktpreis Rohkaffee, ICO-Durchschnitt Oktober 2019

Verkaufspreis 1000 Gramm	176	Cent
10 Gramm je Tasse	100	Tassen
ergibt je Tasse	1,76	Cent

Grundlagen: Kaffeepreis geschätzt nach Durchschnitte der Angebote auf Webseiten von Einzelhandelsketten; ICO-Durchschnittspreis Oktober 2019 laut <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/194005/umfrage/entwicklung-der-monatlichen-kaffeepreise-nach-sorten/>, 97,35 US-Cents, Umrechnung in Euro nach http://ec.europa.eu/budget/contracts_grants/info_contracts/infoeuro/infoeuro_de.cfm, Stand 9.11.2019

Quelle: Eigene Berechnungen

Auch in anderen Bereichen lässt sich beobachten, dass die Konsument*innen deutlich mehr ausgeben, als bei der Verwendung von Filterkaffee erforderlich wäre. Während 2018 der Absatz von löslichem Kaffee im Vergleich zu Vorjahr leicht gesunken ist, war ein schnell wachsendes Segment der Verkauf von löslichem Kaffee, der portioniert und bereits vermischt mit Milchpulver und/oder Zucker angeboten wird (Deutscher Kaffeeverband 2019).

Ebenfalls deutlich gewachsen ist der Verkauf von Kaffee außer Haus, wobei hier in den letzten Jahren der Konsum am Arbeitsplatz ein treibender Faktor war. Viele Unternehmen stellen ihren Angestellten mittlerweile hochwertige Kaffeeprodukte zur Verfügung, nicht zuletzt um die Bindung an das Unternehmen zu erhöhen (Deutscher Kaffeeverband 2019).

Konzentrationsprozesse bei den Anbietenden

Auf dem deutschen Kaffeemarkt ist es zu einem erheblichen Konzentrationsprozess gekommen. Dieser wurde durch Firmenübernahmen vorangetrieben. Sechs Anbieter*innen dominieren rund 70 % des Marktes (BASIC 2018:8). Schätzungen zufolge haben die Super-

märkte mit ihren Eigenmarken einen Anteil von 15 % am deutschen Kaffeemarkt (BASIC 2018:6–7).

Dies spiegelt sich in den Statistiken wider. Nach den Firmenübernahmen der letzten Jahre war Jacobs Douwe Egberts mit einem Anteil von 22 % im Jahr 2017 in Deutschland Marktführer, gefolgt von Tchibo (12 %), Aldi und Nestlé (jeweils 10 %), Melitta, Dallmayr und Lidl (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: Anteil der Kaffeeröster am Gesamtmarkt von zu Hause konsumierten Kaffee im Jahre 2017

	Anteil in %
Jacobs Douwe Egberts	22
Tchibo	12
Aldi	10
Nestlé	10
Melitta	8
Dallmayr	7
Lidl	4
Lavazza	3
Rest	25

Quelle: Basic 2018: 8

5 Soziale und ökologische Herausforderungen

Das Paradoxe am Kaffeesektor ist, dass sowohl Anbau als auch Nachfrage seit Jahrzehnten immer weiter wachsen, durchschnittlich mit einer Rate von 2 % pro Jahr (International Coffee Organization 2019a:6), Kaffee also sehr begehrt ist und immer mehr Menschen

diesen konsumieren wollen, zugleich jedoch die Situation der Bäuerinnen und Bauern häufig sehr schlecht ist. Darüber hinaus gibt es große ökologische Herausforderungen. All dies addiert sich zu einer Vielzahl von Problemen innerhalb des Sektors.

5.1 Kaffee ernährt Millionen Menschen

Aufgrund unzureichender Statistiken ist nicht genau bekannt, wie viele Menschen weltweit Kaffee anbauen. Schätzungen zufolge gibt es mindestens 12. Mio. Kaffeeplantagen weltweit, und damit 12 Mio. Familien, deren Einkommen zumindest zu einem erheblichen Teil vom Kaffee abhängen. Dies sind vermutlich mindestens 60 Mio. Menschen (International Coffee Organization 2019a:1; Sachs et al. 2019:14).

Darüber hinaus setzen in vielen Ländern ein großer Teil der Familienbetriebe bei Arbeitsspitzen Erntehelfer*innen ein und große Plantagen sind nahezu vollständig auf Arbeitskräfte angewiesen (International Coffee Organization 2019d:6). Daher wird geschätzt, dass insgesamt sogar 25 Mio. Familien in den Anbauländern einen erheblichen Teil ihrer Einkommen mit dem Anbau von Kaffee bestreiten (International Coffee Organization 2019b:11)

Die Beschäftigten auf den Plantagen sind häufig in einer noch schwächeren Position als die Bäuerinnen und Bauern, da es in den meisten Anbauländern keine feste Arbeitsverträge oder wirksame Kontrollen zu Mindestlöhnen gibt. Selbst Fälle von Sklaverei ähnlichen Beschäftigungsverhältnissen werden immer wieder berichtet, sowohl auf zertifizierten als auch von nicht zertifizierten Plantagen (Sachs et al. 2019:6).

Hinzu kommen noch die die Beschäftigten der weiteren Marktteilnehmer*innen entlang der Wertschöpfungskette, von Transportunternehmen über Händler*innen, Röster*innen bis hin zu all den Menschen, die weltweit in unzähligen Geschäften Kaffee verkaufen oder in der Gastronomie aus den Bohnen ein Getränk zubereiten und diese verkaufen.

5.2 Große ökologische und soziale Herausforderungen

Der arbeitsintensive Kaffeeanbau findet größtenteils in Ländern statt, in denen die Menschen über relativ geringe Einkommen verfügen. Dadurch gibt es in diesen Ländern grundsätzlich niedrige Einkommens- und Lohnniveaus. Ohne diese niedrigen Einkommen wäre Kaffee zu dem Preis, wie er heute in deutschen Supermärkten einzukaufen ist, nicht anzubauen. Lediglich Brasilien mit seinen besonderen klimatischen und topographischen Voraussetzungen schafft es, in einigen Anbaugebieten den Kaffeeanbau zu mechanisieren und so von den Lohnkosten unabhängiger zu werden. Die niedrigen Einkommen der Menschen, die Kaffee anbauen, haben große Auswirkungen auf deren Lebenssituation. Der größte Teil der Menschen, die Einkommen hauptsächlich aus dem Kaffeeanbau beziehen, lebt unterhalb der Armutsgrenze. Dies gilt sowohl für die selbständigen Bäuerinnen und Bauern als auch für die Beschäftigten auf den Plantagen. Die ohnehin schon häufig schlechten Lebensbedingungen der Menschen sind noch weiter unter Druck geraten als ab 2016 der Preis für Kaffee noch einmal deutlich unter dem Durchschnitt der Vorjahre viel.

Leben unterhalb der Armutsgrenze bedeutet für viele der betroffenen Menschen, dass sie nie sicher sein können, ob sie in den nächsten Wochen und Monaten ausreichend Geld zum Kauf von Nahrungsmitteln haben. Unter- und Fehlernährung ist in vielen Kaffeeanbaugebieten verbreitet, viele Bäuerinnen und Bauern können sich den Zugang zu Bildung und Gesundheitsdienstleistungen nicht leisten. Dies führt unter anderem dazu, dass viele junge Menschen aus den Kaffeeanbaugebieten abwandern. Auf den großen Plantagen sind die Beschäftigten meist machtlos, da sie weder organisiert sind noch über alternative Beschäftigungsangebote verfügen. Sie leben oft unter sehr schlechten Bedingungen, Diskriminierung insbesondere von Frauen ist weit verbreitet, auch sexuelle Übergriffe werden immer wieder von Kaffeeplantagen gemeldet (Panhuyzen and Pierrot 2018:15)

Ökologisch problematisch ist, dass zur Anlage von Kaffeeplantagen Wälder gerodet werden. Dies gilt für alle Anbaugebiete. Letztendlich wächst Kaffee auf Flächen, die in aller Regel vorher bewaldet waren. Schätzungen zufolge betrifft dies 10,5 Mio. Hektar. Der Druck auf die Waldflächen wird noch zunehmen, da die Nachfrage nach Kaffee weiter wachsen wird. Prognosen zufolge wird dies zu einem Ausbau der Anbauflächen führen. Die Flächen, die klimatisch für den Anbau von Kaffee geeignet sind, sind derzeit noch zu 60 % bewaldet, 20 % der Flächen stehen unter Schutz (Panhuyzen and Pierrot 2018:14).



Der Kaffeeanbau ist eine anstrengende Arbeit, die sich oft nicht auszahlt: Der größte Teil der Menschen, die Einkommen hauptsächlich aus dem Kaffeeanbau beziehen, lebt unterhalb der Armutsgrenze. Foto: Ingmar Zahorsky/flickr

5.3 Kaffee und Klima

Die Auswirkungen des Klimawandels sind bereits heute in vielen Kaffeeanbaugebieten zu beobachten. Als Folge davon müssen Bäuerinnen und Bauern ihre Felder aufgeben oder auf Flächen in anderen Höhenlagen ausweichen. Letzteres verschärft den Druck auf noch verbliebene Wälder in den potentiellen Anbaugebieten. Viele der Bäuerinnen und Bauern haben jedoch gar nicht die Möglichkeit, auf andere Anbaugebiete auszuweichen und müssen sich entweder mit aufgrund des Klimawandels schlechteren Ernteerträgen, der stärkeren Verbreitung von Krankheiten und einem

vermehrten Arbeitseinsatz abfinden, oder den Kaffeeanbau aufgeben (Panhuyzen and Pierrot 2018:15).

Der Klimawandel wird somit zu Verlagerungen der Anbaugebiete führen, und dies mit derzeit noch unbekannten sozialen und ökologischen Konsequenzen. Während der Anbau nicht nur in einigen Regionen, sondern vermutlich sogar in einigen Ländern vollständig unmöglich wird, könnte die Produktion in andere Regionen und Länder abwandern (Sachs et al. 2019:50–69).

Tabelle 10: Übersicht über die Probleme im Kaffeesektor

	Kleine Farmen	Große Farmen
Soziale Problematiken	Ernährungsunsicherheit Mangelernährung Kein ausreichender Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung Geschlechterungleichheit Alternde Farmer*innen Migration, Abwanderung junger Personen	Missbrauch von Arbeiter*innen Eingeschränkter Zugang zu sauberem Wasser Mangelhafte Unterbringung Diskriminierung Geschlechterungleichheit Sexualisierte Gewalt
Ökonomische Problematiken	Preisschwankungen Niedrige Produktivität Kein Zugang zu Krediten Fehlende Marktinformation Kein direkter Marktzugang Steigende Lebenshaltungskosten Alternde Kaffeebäume Unsicherheit beim Landrecht/Landbesitz Unzulänglicher Zugang zu Versicherungen Nicht ausreichende Dienstleistungen der Farmer*innenorganisationen Kein existenzsicherndes Einkommen Besteuerung	Preisschwankungen Extrem prekäre Arbeitsbedingungen Erwerbslosigkeit und Unterbeschäftigung Niedrige formale Mindestlöhne Keine existenzsichernden Löhne Fehlende Einkommens-Diversifizierung (vor allem bei befristet beschäftigten Arbeitnehmer*innen) Besteuerung Nur teilweise Freiheit des Zusammenschlusses Eingeschränkte Kollektivverhandlungen
Umweltproblematiken	Umwandlung von Primärwäldern Entwaldung Verlust von Biodiversität und Zerstörung von Habitaten Bodenerosion und Bodendegradation Nutzung und Abfluss von Chemikalien Beeinträchtigung der Wasserqualität und der Wasserversorgung Unzureichendes Abwassermanagement Eutrophierung Krankheiten und Schädlinge Monokulturen und fehlende Schattenpflanzen	

Quelle: Übersetzung aus Panhuysen and Pierrot 2018:15

5.4 Kaffee und Gender

Die Situation von Frauen im Kaffeeanbau ist bislang unzureichend erforscht worden. Schätzungen zufolge leisten Frauen bis zu 70 % der Arbeit bei der Pflege der Plantagen und der Ernte des Kaffees. Ihnen gehören jedoch nur durchschnittlich - es gibt große Unterschiede zwischen den Anbauländern - 27 % der Plantagen. Frauen haben, das zeigen Studien aus verschiedenen Ländern, in aller Regel weniger Zugang zu Inputs für den Anbau, haben Probleme bei der Vermarktung des Kaffees und arbeiten aufgrund dieser in den vielen Anbaugebieten vorhandenen strukturellen Benachteiligung mit einer geringeren Produktivität. Trotz der Unterschiede zwischen den Anbauländern lässt sich

generell feststellen, dass Projekte, die gezielt Frauen adressieren, zu einer Verringerung der Armut und zu einer Steigerung der Produktivität in den Anbaugebieten beitragen können (International Coffee Organization 2018b:3–4).

Allerdings gibt es auch eine Reihe von Faktoren, auf die Projekte nur begrenzten Einfluss haben. Dazu gehört insbesondere der Zugang zu Eigentum von Land. In nahezu allen Anbauländern gehört Land in aller Regel den Männern. Ein weiterer wichtiger Faktor sind Unterschiede im Bildungsniveau. In vielen Anbauländern haben Frauen weiterhin einen schlechteren Zugang zum

Schulsystem als Männer. Das geringere Bildungsniveau erschwert den Zugang zu Trainingsprogrammen, die Menschen beim Kaffeeanbau unterstützen sollen. Der geringere Zugang zu Inputs, hier insbesondere zu Dünger und Pestiziden, ist eng verbunden mit der grundsätzlich schwächeren ökonomischen Position der meisten von Frauen geführten landwirtschaftlichen Betriebe. Dies liegt unter anderem daran, dass Frauen häufig einen geringeren Zugang zu Finanzdienstleistungen haben, nicht zuletzt aufgrund mangelnder Besitztitel von Land, die als Sicherheit für Kredite dienen können. Hier spielen in einigen Anbauländern Traditionen eine wichtige Rolle: die Rolle von Frauen wird eher als Hilfe auf einer von Männern geführten Plantage gesehen, denn als selbständige Aktivität (International Coffee Organization 2018b:4–10).

Um die Situation benachteiligter Frauen zu verbessern, müsste eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet werden. Dies beginnt mit der Anerkennung von Eigentumsrechten an Land und einer Unterstützung bei der Erlangung schriftlich fixierter Landrechte.

Trainingsprogramme in den Anbaugeländen sollten gezielt die Probleme der Frauen adressieren, darunter



Frauen bei einem Workshop in Uganda. Foto: Twin and Twin Trading/flickr

auch eine Unterstützung beim Umgang mit und beim Zugang zu Finanzdienstleistungen (International Coffee Organization 2018b:10–12).

Auch von den Beschäftigten auf den Plantagen sind ein erheblicher Teil Frauen. Dies schwankt allerdings sehr stark von Land zu Land. Eine Untersuchung zeigte, dass etwa in Sierra Leone weniger als 10 % der Beschäftigten auf den Plantagen Frauen sind, während der Wert für Kamerun bei 85 % liegt (International Coffee Organization 2019d:7)

Bewusstsein für Nachhaltigkeitsprobleme?

Laut einer vom Deutschen Kaffeeverband veröffentlichten Umfrage sehen viele der Konsument*innen das größte Nachhaltigkeitsproblem der Kaffeeindustrie bei der Nutzung von Wegwerfbechern für „Coffee to go“ (31 %) sowie bei der Nutzung von Kapseln in Kaffeemaschinen (von 25 %). Erst dann folgen die für den Kaffeeanbau relevanten Aspekte, angeführt von Kinderarbeit (19 %), der Bezahlung der Beschäftigten auf den Plantagen (13 %) sowie weit abgeschlagen die Nutzung von Pestiziden beim Anbau (4 %) (Preibisch 2019:4). Entsprechend sehen sie auch in beiden ersten Bereichen den größten Handlungsbedarf. Insbesondere ältere Menschen nutzen zunehmend Mehrwegbecher und insgesamt 68 % der Befragten nennen ausdrücklich die Vermeidung von Abfall als Grund dafür, dass sie keine mit Kapseln arbeitende Kaffeemaschinen nutzen (Preibisch 2019:6–9).

Verbraucher*innen haben große Schwierigkeiten, die Wirkung von Nachhaltigkeitsansätzen im Kaffeemarkt zu durchschauen. Daher dient den meisten von ihnen ein Label, und hier insbesondere Fairtrade, als wichtigste Kennzeichnung für einen vertrauenswürdigen Ansatz. Gleichzeitig gibt es ein großes Misstrauen gegenüber Ansätzen, die auf direkten Handel mit den Bäuerinnen und Bauern aufbauen. Auch den Bio-Labels wird häufig nicht mehr vertraut (Preibisch 2019:14).

5.5 Zertifizierungen und andere freiwillige Standards

In den vergangenen 20 Jahren ist mithilfe einer Vielzahl freiwilliger Initiativen versucht worden, die Situation der Menschen zu verbessern, die Kaffee anbauen. Ein Ansatz war dabei der Versuch, über Zertifizierung durch Standardsysteme (Fairtrade, UTZ/Rainforest Alliance, Bio Zertifizierungen) zu versuchen, die Situation zu verbessern. Darüber hinaus führten viele der großen Kaffeeunternehmen eigene Projekte durch, und versehen den Kaffee aus diesen Projekten zum Teil mit unternehmenseigenen Labels (z.B. C.A.F.E. Practices von Starbucks oder AAA von Nestlé). In etlichen Studien wird versucht zu erfassen, was dies für die Bäuerinnen und Bauern bedeutet. Grundsätzlich sorgt eine Zertifizie-

rung für mehr Transparenz, da nachvollziehbarer wird, wo der Kaffee angebaut wurde. In einzelnen Gebieten gab es Belege dafür, dass die Einkommen der Bäuerinnen und Bauern stiegen, deren Kooperativen oder sie selbst besseren Zugang zu Krediten hatten und die Organisationen der Bäuerinnen und Bauern gestärkt wurde. Zudem gibt es Hinweise darauf, dass die Zertifizierungen zu ökologisch verträglicheren Anbaupraktiken führten. Andererseits ist es weiterhin so, dass die standardsetzenden Organisationen die ärmsten und zum größten Teil nicht organisierten Bäuerinnen und Bauern nicht erfassen. Letztere sind nicht dazu in der Lage, die Anforderungen der standardsetzenden Orga-

nisationen zu erfüllen. Darüber hinaus ist es teilweise nicht möglich, die Wirkungen von Standard von ohnehin stattfindenden Veränderungen auf dem Markt zu unterscheiden (Panhuysen and Pierrot 2018:16–19).

Wie begrenzt die Wirkungen der Zertifizierungen sind, zeigt sich unter anderem daran, dass mittlerweile rund 50 % der weltweiten Kaffeeernte in irgendeiner Form zertifiziert sind, zugleich jedoch Armut, Kinderarbeit und ökologische Probleme weit verbreitet sind (Sachs et al. 2019:14).

Eine Ursache dafür sind die geringen Auswirkungen der Nachhaltigkeitsansätze auf die Einkommen der Bäuerinnen und Bauern: lediglich 0,6 % des Umsatzes der Branche wird derzeit als Prämie für zertifizierte Pro-

dukte ausbezahlt. Nachhaltigkeitsbemühungen der Unternehmen wie auch der von ihnen gegründeten Verbände sind bislang weitgehend gescheitert. Die am Markt für Massenware gängigen Geschäftspraktiken unterminieren Ansätze hin zu mehr Nachhaltigkeit, da der Wettbewerb hauptsächlich auf Preise gelegt wird (Sachs et al. 2019:92).

Ein großes Problem für die Bäuerinnen und Bauern ist zudem, dass diese die Kosten für die Zertifizierung tragen müssen, es jedoch keine Absatzgarantie gibt. Daher kommt es sehr häufig vor, dass die Bäuerinnen und Bauern bzw. deren Kooperativen Zahlungen für Zertifizierungen und Audits leisten, ohne Kund*innen zu finden, die bereit sind einen Aufpreis zu zahlen. Dann sind sie dazu gezwungen, den Kaffee über den konventionellen Markt zu verkaufen.

Die Programme der großen Firmen am Markt sind bislang kaum zu bewerten, da es wenige öffentlich zugängliche unabhängige Evaluierungen über die Entwicklung der Situation auf den Plantagen gibt. Zwar haben mittlerweile alle großen Unternehmen eigene Nachhaltigkeitsprogramme und investieren viele Millionen Euro in ihre Projekte, doch angesichts des Preisverfalls der letzten Jahre stellt sich die Frage, ob diese überhaupt einen umfassenden Effekt haben können. Ähnliches gilt für die verschiedenen Zusammenschlüsse der Branche, in denen diese für bessere Lebensverhältnisse der Bäuerinnen und Bauern eintreten, nach Wegen zur Produktion von nachhaltigerem Kaffee suchen oder auch gemeinsamen Folgen des Klimawandels angehen wollen. All diese Ansätze greifen nicht direkt in das Marktgeschehen und hier insbesondere die Preisgestaltung für Massenware ein.



Wie begrenzt die Wirkungen der Zertifizierungen sind, zeigt sich unter anderem daran, dass mittlerweile rund 50 % der weltweiten Kaffeeernte in irgendeiner Form zertifiziert sind, zugleich jedoch Armut, Kinderarbeit und ökologische Probleme weit verbreitet sind. Foto: Jens Schott Knudsen/flickr

6 Länderprofile

Der Kaffeeanbau hat für die Gesamtwirtschaft der größten Produktionsländer eine sehr unterschiedliche Bedeutung. Doch selbst wo er keine überragende ökonomische Bedeutung für das gesamte Land hat, muss berücksichtigt werden, dass inklusive der Familien unter Umständen ein großer Teil der Einkommen von Millionen Menschen maßgeblich durch die Einnahmen aus dem Verkauf von Kaffee bestimmt werden. Die größte Abhängigkeit vom Kaffee besteht in Äthiopien, da hier sowohl Millionen Menschen als auch die Regierung über die Exporteinnahmen im hohen Maße vom Kaffee abhängen. Darüber hinaus ist dieses Land sowohl der Ursprung von Arabica-Kaffee als auch selbst ein großer Konsument von Kaffee. Daher wird im Fol-

genden die Situation in Äthiopien ausführlicher beschrieben. Dem schließen sich weitere Länderbeispiele an, um aufzuzeigen, wie vielfältig die Strukturen in den Anbauländern sind, sowohl für die Produzent*innen als auch für die Wirtschaft der Länder.

Aus Platzgründen muss leider auf eine detailliertere Analyse des Sektors über das Aufzeigen der Grundstrukturen und der Produktionsmengen hinaus verzichtet werden. Zusammenfassend lässt sich jedoch festhalten, dass die in Kapitel 5 aufgezeigten ökologischen und sozialen Probleme in allen beschriebenen Ländern weit verbreitet sind.

6.1 Äthiopien

Äthiopien stand bis auf eine kurze Besetzung durch Italien in den Jahren 1936 bis 1941 nie unter der Kontrolle von Kolonialmächten. Nach unruhigen Jahrzehnten wird das Land derzeit von einer Regierung unter Präsident Abiy Ahmed Ali regiert, der im Oktober 2019 den Friedensnobelpreis als Auszeichnung für seine Bemühungen um eine Aussöhnung mit dem Nachbarland Eritrea erhielt. Trotz laufender Reformen gibt es innerhalb des Landes weiterhin massive, teilweise gewalttätig ausgeprägte Konflikte.

Soziales und ökonomisches Umfeld

In Äthiopien leben auf einer Fläche von 1 Mio. Quadratkilometern rund 105 Mio. Menschen. In den Jahren 2008 bis 2018 nahm das Bruttosozialprodukt um 50 % zu und wuchs auf 772 US-Dollar pro Kopf der Bevölkerung. Trotz des Zuwachses liegt es somit noch weit unter dem Durchschnitt des Wertes der Staaten südlich der Sahara (UNDP 2018).

In den vergangenen Jahrzehnten hat es in Äthiopien erhebliche Fortschritte bei der Reduzierung der Armut gegeben. Dies schlägt sich im Index zur menschlichen Entwicklung (Human Development Index - HDI) nieder, den das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen entworfen hat (United Nations Development Programme - UNDP).

Wie groß die Probleme des Landes dennoch weiterhin sind, zeigt sich unter anderem daran, dass Äthiopien lediglich auf Rang 171 von 188 erfassten Staaten liegt. Gleichzeitig belegen Statistiken, dass es in einigen Bereichen erhebliche Verbesserungen gab. So liegt die Lebenserwartung mit 65,9 deutlich über dem Durchschnitt Subsahara-Afrikas, während die Werte für die Dauer der Schulbildung und die Höhe der Einkommen weit unter dem Durchschnitt liegen (UNDP 2018:24). Das UNDP hat einen weiteren Index veröffentlicht, der die multidimensionalen Facetten der Armut erfasst. Laut diesem gelten 83,5 % der Bevölkerung Äthiopiens als arm. Damit hat Äthiopiens eine der höchsten Raten multidimensionaler Armut weltweit (UNDP 2019:19). Verschärft wird die Situation im Lande dadurch, dass es eine große Ungleichheit zwischen Männern und Frauen gibt. In einem Index des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen, der dies erfasst, liegt Äthiopien auf Platz 173 von 189 erfassten Staaten (UNDP 2018). Kinderarbeit ist weit verbreitet, insbesondere auf dem Land und damit vermutlich auch im Kaffeeanbau. Schätzungen zufolge arbeiten auf dem Land 49 % der Kinder in der Altersgruppe zwischen 5 und 17 Jahren (Stadt: 15 %). Der größte Teil der arbeitenden Kinder arbeitet innerhalb der eigenen Familie im elterlichen

Betrieb mit. Die Mehrheit der Kinder (63 %) gibt als Motivation für die Arbeit an, im Haushalt zu helfen, doch nahezu ein Drittel (28 %) trägt auch zum Haushaltseinkommen bei (Central Statistical Agency Ethiopia CSA / International Labour Organization ILO 2018:XII).

Bedeutung des Kaffeeanbaus

Trotz aller Bemühungen um neue Industriezweige wird der Landwirtschaft weiterhin eine große Bedeutung zukommen: Derzeit arbeiten 68 % der Bevölkerung im Agrarsektor (UNDP 2018). Der Kaffeeexport bleibt zentral; nicht nur wegen seiner Beschäftigungswirkung, sondern auch wegen seiner kulturellen Bedeutung und weil er ein Drittel der Deviseneinnahmen Äthiopiens erwirtschaftet.

Der Konsum von Kaffee hat eine jahrhundertealte Tradition in Äthiopien und die frische Röstung der Bohnen und anschließende Zubereitung des Kaffees hat eine hohe kulturelle Bedeutung. Sowohl in Privathaushalten als auch in einer Vielzahl von Restaurants und Cafés wird zu jeder Tageszeit Kaffee zubereitet und getrunken. Mindestens die Hälfte des angebauten Kaffees wird innerhalb Äthiopiens konsumiert.

Der Kaffeeanbau konzentriert sich auf die südlichen und hier wiederum auf die westlichen Regionen des Landes. Schätzungen zufolge sind 535.000 Hektar des Landes mit Kaffee bepflanzt. Den vorläufigen Zahlen nach belief sich die Produktion in der Erntesaison 2018/19 auf 7,25 Mio. 60kg-Säcke (rund 435.000 Tonnen). Von dieser Ernte wurden 3,98 Mio. Säcke (238.800 Tonnen) exportiert, rund 55 % (Ethiopian Coffee and Tea Authority 2018:16; USDA-FAS 2019b:7).

In Äthiopien wird ausschließlich Arabica-Kaffee angebaut. Dabei gibt es eine große Spannweite verschiedener Pflanzen, Geschmacksrichtungen und Qualitäten. Äthiopischer Kaffee wird in verschiedene Qualitäten unterteilt und darüber hinaus gibt es noch mehrere besonders geschätzte Herkunftsregionen (darunter in den Regionen Harar, Sidama und Yirgacheffe) (Global Coffee Platform 2016:9).

Auf dem lokalen Markt darf gemäß staatlicher Regulierung ausschließlich Kaffee mit niedrigen Qualitätsstufen verkauft werden. Die hohen Qualitäten sind für den Export vorgesehen, da mit ihnen Deviseneinnahmen zu erzielen sind. Zugleich wächst jedoch die Kaffeenachfrage innerhalb Äthiopiens und der Verkauf auf den lokalen Märkten kann für Bäuerinnen und Bauern oder Händler*innen lukrativer sein als der Verkauf auf dem Weltmarkt. Daher werden in unbekannter Grö-

Benordnung auch höhere Qualitäten auf den lokalen Markt geschmuggelt (USDA-FAS 2019d:4). Dies wiederum führt dazu, dass die statistischen Angaben über die lokale Produktion und den Inlandsverbrauch nicht zuverlässig sind.

Wichtigste Zielländer für den Export von Kaffee sind Deutschland (22 %), Saudi-Arabien (16 %), Japan (10 %), die USA (11 %), Belgien (7 %), der Sudan (6 %), Italien (5 %) und Korea (4 %) (USDA-FAS 2019b:5).

Zahlen über den Sektor schwanken erheblich. Dies liegt unter anderem daran, dass nicht klar definiert ist, ab wann ein Haushalt als ein Kaffee anbauender Haushalt gilt. Reichen dazu einige wenige Bäume, mit denen Kaffee für den Eigenbedarf produziert wird? Oder muss Kaffee für den Verkauf produziert werden, um in die Statistik einzufließen?

Die für den Kaffeeanbau zuständige Behörde schätzt die Zahl der anbauenden Haushalte auf mindestens 2 und bis zu 5,2 Mio. (Ethiopian Coffee and Tea Authority 2018:13). Selbst wenn von der niedrigeren Zahl ausgegangen wird, zeigt dies die große Bedeutung von Kaffee für das Land. Die durchschnittliche Haushaltsgröße in den Kaffee anbauenden Regionen dürfte bei mindestens sechs Personen liegen (Minten et al. 2015:6). Marktbeobachter*innen gehen davon aus, dass es tatsächlich rund 5 Mio. Haushalte gibt, die Kaffee anbauen. Von diesen produziert jedoch nur ungefähr die Hälfte im größeren Stil Kaffee und verkauft ihn. Demnach trägt Kaffee bei mindestens 12 Mio. Menschen zumindest einen erheblichen Teil zu den verfügbaren Einkommen bei. Bei Haushalten mit nur wenigen Bäumen für die Eigenversorgung darf zudem nicht unterschätzt werden, dass der Anbau von Kaffee Ausgaben für dessen Erwerb ersetzt.

Anbaumethoden

Kaffee kann auf verschiedenste Art und Weise angebaut werden. Während in einigen Ländern teils sehr



35- 40 % des Äthiopischen Kaffees wird als Semi Wald-Kaffee angebaut.
Foto: Friedel Hütz-Adams

große Plantagen verbreitet sind, ist dies in Äthiopien die Ausnahme. Es wird zwischen vier verschiedenen Anbaumethoden unterschieden.

- **Waldkaffee:** Kaffeebäume wachsen wild im Wald und die Früchte dieser Bäume werden geerntet. Diese Art der Ernte ist arbeitsintensiv, da es große Abstände zwischen den Bäumen geben kann (je nach Schätzung 5 bis 10 % der Ernte).
- **Semi-Waldkaffee:** Bäuerinnen und Bauern fällen einen Teil der Bäume und pflanzen zusätzliche Kaffeebäume in den Wald (rund 35-40 % der Ernte).
- **Garten-Kaffee:** Wenn der Anbau weiter intensiviert werden soll, werden alle Bäume entfernt, die keine essbaren Früchte tragen. Kaffeebäume wachsen dann als Hauptkultur zwischen anderen Früchten und Bäumen. Die Anbauflächen sind in der Regel sehr klein (etwa 50 % der Kaffeeproduktion).
- **Plantagen-Kaffee:** Monokultur, teils von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern betrieben, teils von großen kommerziellen Plantagen (etwa 5 % der Ernte).

Die Übergänge zwischen den Anbauformen sind oft fließend. Bäuerinnen und Bauern können beispielsweise mit Waldkaffee beginnen und diesen Wald Schritt für Schritt roden und schließlich in eine Monokultur überführen. Darüber hinaus bauen viele Bäuerinnen und Bauern auf mehreren Feldern Kaffee an, sodass es selbst innerhalb eines Haushaltes verschiedene Anbaumethoden geben kann (Wiersum et al. 2008:17).

Meist sehr kleine Flächen

Die Bäuerinnen und Bauern bearbeiten in Äthiopien im Durchschnitt nur sehr kleine Flächen. Der landesweite Durchschnitt liegt bei knapp 1,5 ha, die ausreichen müssen, um die Haushalte zu ernähren (CSA Ethiopia 2017:29).

Je nach Quelle schwanken die Angaben zur Fläche, auf der Haushalte Kaffee anbauen, zwischen 0,5 und 1 ha (Ethiopian Coffee and Tea Authority 2018:18; Minten et al. 2015:6; Mitiku et al. 2017:9); (Mitiku et al. 2017:9). Es wird geschätzt, dass rund 60 % der Bäuerinnen und Bauern Flächen bearbeiten, die kleiner als 0,5 ha sind. Die Zahl der großen Plantagen liegt lediglich bei rund 200 (Global Coffee Platform 2016:15).

Erträge je Hektar

Ohne wirklich verlässliche Daten über Anbauflächen und die Verbreitung spezifischer Anbaumethoden ist es schwierig, Aussagen über die Erträge je Hektar zu treffen. Je nach Quelle und je nach Region bzw. Anbaumethode liegen Durchschnittswerte zwischen 260 kg/ha und 750 kg/ha (Global Coffee Platform 2016:16 Central Statistical Agency Ethiopia CSA 2016:14).

Schätzungen zufolge liegen die durchschnittlichen Hektarerträge bei rund 400 kg/ha. Dies ist weit weniger als in einigen anderen Anbauländern, insbesondere verglichen mit Brasilien. In den Nachbarländern Tansania und Kenia jedoch, wo mit ähnlichen Methoden Kaffee angebaut wird, sind die Hektarerträge niedriger als in Äthiopien (Global Coffee Platform 2017:6).

Ein großer Teil des Anbaus hat Bio-Qualität. Eine umfassende Studie im Jahr 2014 ergab, dass damals lediglich 1 % der Bäuerinnen und Bauern in Äthiopien Herbizide und nur 2 % Fungizide benutzen. Dünger war in der Regel weder verfügbar noch bezahlbar für die Haushalte (Minten et al. 2015:8). Dennoch wird der Kaffee meist ohne eine Bio-Zertifizierung und damit einem möglichen Preiszuschlag verkauft, da sich die Bäuerinnen und Bauern sowie deren Organisationen die Gebühren für eine Zertifizierung nicht leisten können.

Waschen oder trocknen?

Etwa 70 % des Kaffees wird von Bäuerinnen und Bauern als getrocknete Rohbohnen verkauft. 30 % werden als frische rote Kaffeekirschen vermarktet (Ethiopian Coffee and Tea Authority 2018:14). Obwohl die roten Kaffeekirschen oft einen höheren Preis erzielen, entscheiden sich viele Bäuerinnen und Bauern für den Verkauf von getrockneten Bohnen (Tamru and Minten 2018). Das hat mehrere Gründe. Erstens ist der Arbeitsaufwand sehr viel höher, wenn nur rote Kirschen geerntet werden sollen. Sie müssen einzeln gepflückt



Viele Bäuerinnen und Bauern entscheiden sich gegen den Verkauf der Kaffeekirschen, obwohl dieser lukrativer wäre. Gleichzeitig ist der Anspruch an die Qualität der Kirschen auch sehr hoch. Foto: Friedel Hütz-Adams

werden und dürfen nicht beschädigt werden. Nach dem Pflücken müssen sie innerhalb von 12 Stunden an eine weiterverarbeitende Station, eine sogenannte washing station geliefert werden, wo das Fruchtfleisch entfernt und ein Fermentierungsprozess in Gang gesetzt wird, um Qualitätsverluste zu verhindern. Das kann aufgrund der Transportinfrastruktur eine große Herausforderung bedeuten. Dagegen sinkt der Arbeitsaufwand für die Ernte, wenn getrocknete Rohbohnen hergestellt werden. Kaffeekirschen können „in einem Aufwasch“ geerntet werden, ohne auf unterschiedliche Reifegrade der Kirschen zu achten. Zweitens können bei der Vermarktung getrocknete Bohnen auch nicht optimal reife sowie leicht beschädigte Kirschen getrocknet und anschließend verkauft werden. Die Sortierung der unterschiedlichen Qualitäten findet nach dem Trocknen statt. Der Ertrag pro Hektar ist also insgesamt höher, auch wenn der Preis unter Umständen geringer ausfällt als für die roten Kaffeekirschen. Drittens können getrocknete Rohbohnen gelagert werden; frische Kaffeekirschen nicht. Bäuerinnen und Bauern können Rohbohnen nach und nach verkaufen, wenn die Preise gerade hoch sind und/oder wenn sie Bargeld benötigen. Sie minimieren so das Risiko, während der Erntezeit zu geringeren Preisen verkaufen zu müssen oder indirekt Geld durch die relativ hohe Inflation der äthiopischen Währung zu verlieren.

Kaffeeexporte Äthiopiens in der Erntesaison 2017/18

	Tonnen	in 1000 US-Dollar	%
Deutschland	51.634	145.101	22
Saudi-Arabien	37.406	120.993	16
USA	26.657	140.900	11
Japan	23.461	69.192	10
Belgien	17.410	67.906	7
Sudan	14.558	39.839	6
Italien	10.893	39.839	5
Südkorea	10.060	41.618	4
Frankreich	8.816	26.642	4
Großbritannien	4.651	23.211	2
Australien	3.854	16.532	2
China	2.712	11.746	1
Russland	3.186	12.099	1
Jordanien	2.467	9.181	1
Griechenland	1.267	3.890	1
Gesamt	233.576	916.983	100

Quelle: USDA-FAS 2019b:5

Struktur des Kaffeehandels in Äthiopien

Ein erheblicher Teil der Bohnen wird von den Bäuerinnen und Bauern selbst konsumiert oder im kleinteiligen Handel an Verwandte, Nachbarn sowie in der nächsten Umgebung der Dörfer verkauft. Der Rest geht an Händler*innen, die diesen entweder auf dem lokalen Markt verkaufen oder exportieren. Der größte Teil der Bäuerinnen und Bauern muss diesen Handel selbst organisieren. Lediglich eine Minderheit (etwa 10%), die sich Kooperativen angeschlossen hat, verfügt über zentrale Vermarktungsstrukturen.

Größere Farmen oder Kooperativen haben Lizenzen, um direkt zu exportieren. Wer keine solche Lizenz hat, der oder die muss an Händler*innen verkaufen, die dann auf dem äthiopischen Markt verkaufen oder aber über die staatlich regulierte Börse, die Ethiopian Commodity Exchange (ECX), exportieren.

Das Einkommen von Bäuerinnen und Bauern ist nicht nur aufgrund niedriger Preise und niedriger Qualitäten oft zu gering, um ein Auskommen zu sichern. Eine Rolle spielen auch die hohen Kosten des Marketing-Systems in Äthiopien. Sie führen dazu, dass Bäuerinnen und Bauern nur 61 % des Exportpreises erhalten (Global Coffee Platform 2017:9).

Die Gründe dafür sind vielfältig. Die sehr schlechte Infrastruktur in den Kaffeeanbaugebieten spielt dabei eine wichtige Rolle, denn ein erheblicher Teil der späteren Einnahmen aus dem Kaffeeverkauf muss von den Firmen in den Transport des Kaffees nach Addis Abeba und von dort aus zum Hafen aufgewendet werden. Darüber hinaus arbeiten viele der Kooperativen und Unternehmen mit sehr kleinen und damit - verglichen zu Wettbewerber*innen etwa in Brasilien - ineffizienten Maschinen, um bei den roten Kirschen bzw. bei den getrockneten Bohnen das Fruchtfleisch zu entfernen, die Bohnen weiter zu säubern und zu sortieren.

Ein weiteres Problem ist die Funktionsweise der Börse. Aller Kaffee, auch von Kooperativen oder Plantagen direkt exportierte Mengen, müssen laut Gesetz von Mitarbeiter*innen der Börse auf ihre Qualität hin begutachtet und mit entsprechenden Zertifikaten versehen werden. Dieser Prozess ist nicht nur aufwendig, sondern die Zertifikate gelten auch als sehr unzuverlässig. Sowohl Händler*innen innerhalb Äthiopiens als auch Importeur*innen in Deutschland kritisieren dieses System massiv, da es einerseits teuer ist, andererseits durch seine Unzuverlässigkeit zu pauschalen Preisabschlägen für äthiopischen Kaffee führt: Nie-

mand weiß, ob die bestellte und zertifizierte Qualität tatsächlich in den Säcken ist, die schlussendlich geliefert werden. Derzeit wird der Sektor reformiert und der direkte Export durch Kooperativen, Plantagen und selbst Bäuerinnen und Bauern mit größeren Flächen und Erntemengen soll gefördert werden. Momentan werden rund 10 % der Ernte direkt exportiert, dieser Anteil soll in den nächsten Jahren massiv steigen.²

Soziale und ökologische Herausforderungen

Eine Reihe von Studien belegt, dass die meisten Kaffeebäuerinnen und -bauern mit ihren Einkommen unterhalb der Armutsgrenze liegen (Global Coffee Platform 2016a:13). Studienergebnisse sind oft nur bedingt vergleichbar, da der Kaffeepreis auf dem Weltmarkt und damit auch in Äthiopien von Jahr zu Jahr massiv schwankt. Für eine Studie aus dem Jahre 2014 wurden 425 Bäuerinnen und Bauern rund um die Städte Jimma und Kaffa befragt. Deren Jahreseinkommen lagen bei umgerechnet 472 Euro im Jahr, davon 268 Euro aus dem Kaffeeanbau. Damit mussten durchschnittlich sieben Personen pro Haushalt über die Runden kommen (Mitiku et al. 2017:9).

Eine landesweite Erhebung bei rund 1600 Haushalten ermittelte im Jahr 2014 ebenfalls Angaben zu den Einkommen, wobei sich deutliche regionale Unterschiede zeigten. In einigen Anbaugebieten lagen die Jahreseinkommen höher als in der zuvor zitierten Studie. Auch dort waren es allerdings nur bis zu 1000 Euro pro Jahr, davon rund die Hälfte aus dem Kaffeeanbau. Hinzu kommen noch weitere Einnahmen der Haushalte, die nicht aus der Landwirtschaft stammen, und die die Einkommen bis zu einem Drittel erhöhten (Minten et al. 2015:6).



In der Stadt Masha merkt man, dass nur wenig Geld vom Kaffee in den Anbauregionen ankommt. Foto: Friedel Hütz-Adams

² Quelle: Gespräche mit im äthiopischen Kaffeesektor engagierten Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen in den Monaten September bis November 2019 in Deutschland sowie in Äthiopien.

Diese Angaben stammen aus Studien, die vor dem 2016 beginnenden Preisverfall für Kaffee Daten erhoben haben. Die Situation vieler Bäuerinnen und Bauern dürfte sich seitdem noch einmal deutlich verschärft haben.

Es sind zurzeit keine Daten zu Kinderarbeit, die häufig eine Folge der Armut von Familien ist, im äthiopischen

Kaffeesektor vorhanden. Das überrascht, denn Kinderarbeit ist ein wohlbekanntes Risiko nicht nur im Kaffeesektor, sondern auch bei vergleichbaren Gütern wie Kakao. Der Titel eines kürzlich erschienenen Artikels bringt es auf den Punkt: „Kinderarbeit im Kaffeesektor: unerkannt und nicht ausreichend erforscht“ (Nieburg 2019; eigene Übersetzung).

6.2 Brasilien

Brasilianische Bäuerinnen und Bauern produzierten in der Erntesaison 2018/19 rund 60 Millionen Säcke oder ca. 3,6 Millionen Tonnen Rohkaffee. Das sind mehr als 30 % der weltweiten Ernte; nirgendwo wird mehr geerntet. Zwei Drittel des Ertrages sind Arabica-Sorten, das restliche Drittel Robusta-Kaffee (International Coffee Organization 2019e; USDA-FAS 2019a:1).

Der Kaffee wird von ca. 290.000 Bäuerinnen und Bauern geerntet. Die Farmen unterscheiden sich stark in Größe und Grad der Mechanisierung. Zum einen gibt es kleine Pflanzungen, auf denen in der Regel per Hand geerntet wird. Zum anderen existieren große Plantagen, die mit einem hohen Einsatz von Düngern und Pestiziden arbeiten und die die Ernte meist mit Maschinen durchführen. Diese großen Farmen haben oft deutlich höhere Erträge je Hektar als die Kleinbetriebe (Sachs et al. 2019:26).

Doch auch im Durchschnitt weist Brasilien sehr hohe Produktivitätsraten auf. Sie liegen aktuell bei 1.400 kg/ha für Arabica und bei 1.600 kg/ha für Robusta (Columbia SIPA 2018:38).



Auf Brasiliens Großplantagen pflückt oft niemand mehr per Hand. Foto: Counterculturecoffee/flickr

In den vergangenen 50 Jahren konnte Brasilien seine Produktivität je Hektar fast vervierfachen; vor allem durch die Ausweitung der Nutzung von Dünger und Pestiziden sowie veränderten Agrarpraktiken inklusive Anbaumethoden, die eine starke Mechanisierung erlauben (Tchibo et al. 2019:18–19). Diese Mechanisierung ist in Brasilien möglich, da große Teile der An-

baugebiete zwar im Hochland sind, doch die Flächen zugleich eben sind. Solche Voraussetzungen gibt es in keinem größeren anderen Anbaugebiet.

Brasilien setzt dabei vor allem auf Menge statt auf Qualität (BASIC 2018:13). Die Qualität ist bei mechanisch geerntetem Kaffee allein deswegen geringer, weil alle Kaffeekirschen an einem Strauch gleichzeitig geerntet werden. Manuelle Ernte hingegen kann zwischen verschiedenen Reifegraden unterscheiden und nur reife Kirschen ernten, was sich positiv auf die Qualität des Kaffees auswirkt.

Brasilianische Bäuerinnen und Bauern verkaufen ihren Kaffee entweder an Kooperativen, an Zwischenhändler*innen oder direkt an Exportunternehmen. Etwa 20 % des Kaffees werden über Kooperativen gehandelt (USDA-FAS 2019a:8).

Produzent*innen erhalten im Durchschnitt 85 % des Exportpreises. Außerdem wird eine Exportsteuer in Höhe von 2 % erhoben (Global Coffee Platform 2018a:9). Brasilien exportiert insgesamt zwei Drittel seines Rohkaffees und zusätzlich ca. 220.000 Tonnen löslichen Kaffee und ca. 600 Tonnen geröstete Bohnen (vorläufige Schätzungen, USDA-FAS 2019a:8).

Damit hat es einen Anteil von einem Drittel an allen Exporten weltweit. Im Gegensatz zu vielen anderen Anbauländern konnten viele Produzent*innen in Brasilien trotz sinkender Weltmarktpreise weiterhin profitabel wirtschaften, da die hohe Produktivität die vergleichsweise hohen Produktionskosten mehr als aufwiegen (Sachs et al. 2019:23).

Die Menschen in Brasilien trinken selbst große Mengen Kaffee, der Verbrauch liegt bei rund sechs Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung und damit ähnlich hoch wie in Deutschland (International Coffee Organization 2019b:12). Der Inlandskonsum betrug 2018/19 23,2 Millionen Säcke oder ca. 1,4 Millionen Tonnen Rohkaffee (vorläufige Schätzungen, USDA-FAS 2019a:10–11). Brasilien importiert unter anderem geröstete Kaffeebohnen, hauptsächlich aus der Schweiz, Italien und Frankreich (USDA-FAS 2019a:9).



Quantität vor Qualität: Brasiliens Produktion ist auf Masse ausgelegt.
Foto: Nic/flickr

Die Produktionsmenge hat einen solchen immensen Anteil an auf dem Weltmarkt gehandelten Kaffee, dass Brasilien die Preisführerschaft bei Arabica-Kaffee übernommen hat. Auf den Exportpreis wirkt sich der Wechselkurs des brasilianischen Real aus. Verliert der

Real gegenüber dem US-Dollar – Arabica-Kaffee wird an der New Yorker Börse in US-Dollar gehandelt und auch der direkte Verkauf an Unternehmen läuft in der Regel in US-Dollar ab – an Wert, so werden Exporte aus Brasilien für Käufer*innen in Fremdwährungen günstiger. Brasilianischer Kaffee hat dann einen Preisvorteil gegenüber Kaffee aus anderen Anbauländern (International Coffee Organization 2019a:5). Die in den letzten Jahren starke Abwertung des Real führt somit dazu, dass der Kaffeeanbau in Brasilien rentabler wird. Bei gleichbleibenden Exportpreisen in US-Dollar erhalten Kaffeebauer*innen höhere Preise in Real, während Produktionskosten in Real stabil bleiben (Sachs et al. 2019:21).

Brasiliens Einfluss auf den Weltmarktpreis insbesondere von Arabica-Sorten wird erhalten bleiben. Im Lande gibt es große Flächen, auf den früher einmal Kaffee wuchs und die zur maschinellen Bearbeitung geeignet sind. Steigt der Weltmarktpreis für Kaffee, werden die Bäuerinnen und Bauern auf diesen Flächen wieder Kaffee anbauen (Sachs et al. 2019:9).

6.3 Vietnam

In Vietnam wird fast ausschließlich Robusta-Kaffee angebaut. Nur 4-5 % der Produktion sind Arabica, da diese Sorte größere Höhen benötigt, die wiederum in Vietnam häufig nur mit erheblichen Transportkosten zugänglich sind. Daher konzentriert sich der Anbau auf leichter zugängliche Gebiete, die besonders geeignet für Robusta sind (USDA-FAS 2019f:3).

Kein anderes Land produziert mehr Robusta-Kaffee. 2018/19 waren es 30,4 Millionen Säcke oder ca. 1,8 Millionen Tonnen Rohkaffee (vorläufige Schätzungen, USDA-FAS 2019f:1). Vietnam hat durch seine hohen Exportmengen – ähnlich wie Brasilien bei Arabica – die Preisführerschaft bei Robusta-Kaffee inne.

Etwa 600.000 Familien arbeiten im Kaffeeanbau und damit mehr als doppelt so viele wie in Brasilien. Die meisten von ihnen bearbeiten Flächen zwischen 0,5 und 2 Hektar (Columbia SIPA 2018:35). Während Bäuerinnen und Bauern in den früheren Jahren noch auf die rentableren Pfeffer-Pflanzen umstiegen, ist dies inzwischen nicht mehr der Fall. Viele Produzent*innen diversifizieren jedoch ihre Plantagen und pflanzen zusätzlich zum Kaffee noch Mango, Durian und Avocado an (USDA-FAS 2019b:2).

Kein anderes Land hat seine Anbauflächen in den vergangenen Jahrzehnten so stark ausgeweitet: Seit 1970 hat sich die Anbaufläche für Kaffee verdreifacht (Tchibo et al. 2019:7). Die Erträge je Hektar haben sich

in dieser Zeit verfünffacht. Sie sind die höchsten weltweit und betragen im Durchschnitt 2.500 kg/ha (Tchibo et al. 2019:18–19). Vietnam setzt – wieder ähnlich wie Brasilien – auf die Produktion von großen Mengen statt auf Qualität (BASIC 2018:13).

Der steigende Kaffeekonsum innerhalb Vietnams liegt mit fast 3 Millionen Säcken oder ca. 180.000 Tonnen Rohkaffee auf einem hohen Niveau. Konsumiert wird vor allem gerösteter und gemahlener Kaffee. Coffee Shops werden immer beliebter. Dabei ist ein zunehmender Wettbewerb zwischen vietnamesischen Kaffee Ketten wie Trung Nguyen, Phuc Long, Highlands oder Coffee House und internationalen Ketten zu beobachten (USDA-FAS 2019f:3–4).

Die meisten der Bäuerinnen und -bauern verarbeiten ihren Kaffee auf den Farmen, indem sie ihn trocknen und schälen. Die Kaffeebohnen werden meist über Zwischenhändler*innen an Export-Unternehmen weiterverkauft (Global Coffee Platform 2018e:8). Produzent*innen erhalten 95 % des Exportpreises, so viel wie in keinem anderen Anbauland. Das liegt daran, dass die Lieferkette sehr effizient organisiert ist. Pro Farm werden – auch wenn es kleine Pflanzungen sind – größere Mengen abgenommen. Das senkt Transport- und Arbeitskosten bei den Zwischenhändler*innen (Global Coffee Platform 2018e:9).

2018/19 wurden aus Vietnam 24,5 Millionen Säcke

oder ca. 1,5 Millionen Tonnen Rohkaffee exportiert. Darüber hinaus wurde auch geröstete und gemahlene Bohnen sowie löslicher Kaffee ausgeführt. Der größte Anteil hiervon wird nach Deutschland exportiert. Ex-

portpreise für Robusta sind momentan so niedrig wie seit fünf Jahren nicht mehr. Viele Bäuerinnen und Bauern lagern ihren Kaffee deswegen in der Hoffnung auf bessere Preise ein (USDA-FAS 2019f:2, 5).

6.4 Kolumbien

Kolumbien ist weltweit der drittgrößte Kaffeeproduzent, nur übertroffen von Brasilien und Vietnam. Interessant am kolumbianischen Kaffeesektor sind zum einen der Fokus auf Hochland- und Spezialitätenkaffee und zum anderen die starke institutionelle Unterstützung des Sektors.



Kolumbiens „Kaffeedreieck“ ist berühmt für den qualitativ hochwertigen Hochlandkaffee. Foto: John Ocampo/flickr

In Kolumbien wurden 2018/19 14,3 Millionen Säcke oder ca. 860.000 Tonnen Kaffee produziert (vorläufige Schätzung; USDA-FAS 2019c:1); vor allem Arabica-Kaffee in Spezialitätenqualität. In Kolumbien bauen aktuell mehr als 560.000 Bäuerinnen und Bauern Kaffee an. Pflanzungen unter 5 Hektar machen fast 70 % der Produktion aus; weitere 30 % kommen von Großplantagen (USDA-FAS 2019c:3). Die meisten Kaffeefarmen (70 %) befinden sich in Höhenlagen über 1.200 Metern, fast 30 % liegen sogar über 1.600 Metern. Diese Lagen sind entscheidend, wenn es um die Produktion von Kaffee hoher Qualitäten geht. Eine Anbauhöhe von 1.000 Metern gilt als Voraussetzung für Spezialitätenkaffee (Columbia SIPA 2018:13).

Der Ertrag der Kaffeebäume ist in Kolumbien einer der höchsten weltweit und wird je nach Quelle mit 800 kg/ha und 1.300 kg/ha angegeben (Columbia SIPA 2018:38; USDA-FAS 2019c:7).

Die Mehrheit der Produzent*innen verarbeitet ihren Rohkaffee durch Nassaufbereitung. In einem nächsten Schritt kaufen Kooperativen den Kaffee und vermarkten diesen wiederum an Exporteur*innen. Diese müssen sich in Kolumbien registrieren und werden kontrolliert. Einen großen Teil des Kaffees kauft und exportiert außerdem der kolumbianische Kaffeeverband (Global Coffee Platform 2018b:8; USDA-FAS 2019c:5).

Insgesamt werden von der in Kolumbien produzierten Menge Rohkaffee 93 % exportiert. Hauptimportland sind mit 40 % dieser Menge die USA (USDA-FAS 2019c:1–2). Produzent*innen erhalten im Durchschnitt 87 % des Exportpreises. 6 US-Cent pro Pfund Rohkaffee gehen an den Nationalen Kaffeefonds, der den Betrag in den Kaffeesektor reinvestiert (Global Coffee Platform 2018b:9). Obwohl für 40 % des kolumbianischen Kaffees ein Aufschlag für hohe Qualitäten erzielt wird, reichen die Preise derzeit oft nicht aus, um Produktionskosten zu decken (USDA-FAS 2019c:4). Die Einkommen vieler Kaffeebäuerinnen- und bauern in Kolumbien liegen nur knapp über der Armutsgrenze; ein angemessener Lebensstandard wird selten erreicht (BASIC 2018:16). In Kolumbien wird nicht nur viel Kaffee produziert, er wird auch stark nachgefragt. Der Konsum lag 2018/19 bei 1,7 Millionen Säcken oder ca. 100.000 Tonnen Rohkaffee (vorläufige Schätzungen; USDA-FAS 2019c:5). Importiert werden größere Mengen aus Peru, Honduras und Brasilien (USDA-FAS 2019c:2).

Kolumbien hat ein umfassendes Regulierungssystem für den Kaffeesektor, das unter anderem den Fokus auf Qualitätskaffee, die Reinvestition der Exportsteuer und die Kontrolle der Exporte regelt. Darüber hinaus existieren Strukturen für eine staatlich finanzierte Verjüngung von Plantagen und für Preisinterventionen (BASIC 2018:28). Sowohl der Kaffeeverband als auch die kolumbianische Regierung investieren massiv in den Kaffeearbeit. Der kolumbianische Kaffeeverband (Federación Nacional de Cafeteros de Colombia, abgekürzt FEDECAFÈ oder FNC) sorgt dafür, dass die Mehrheit der Bäuerinnen und Bauern in Organisationsstrukturen eingebunden ist. Dem Kaffeeverband ist außerdem Cenicafé unterstellt, das nationale Kaffeeforschungsinstitut. Es zählt weltweit zu den führenden Instituten im Bereich Kaffee und arbeitet unter anderem an neuen, resistenteren Kaffeessorten. Diese Sorten kommen in einem großen Verjüngungs-Programm zum Einsatz. Seit 2012 wurden in Kolumbien fast eine halbe Million Hektar Kaffeepflanzungen erneuert. Das entspricht mehr als der Hälfte aller Anbauflächen. Der Ertrag konnte durch die Neupflanzungen um ein Drittel gesteigert und der Befall mit der Erkrankung Kaffeeroest stark gesenkt werden (USDA-FAS 2019b:2–3).

Die kolumbianische Regierung subventioniert Produzent*innen, wenn der Kaffeepreis auf ein sehr

niedriges Niveau fällt. Beträgt der Preis weniger als 715.000 kolumbianische Pesos pro 125 kg-Sack (1.680 US-Dollar pro Tonne), dann werden Produzent*innen mit bis zu 30.000 Pesos pro Sack (72 US-Dollar pro Ton-

ne) unterstützt. Allein 2019 wurden so über 50 Millionen US-Dollar Subventionen an Bäuerinnen und Bauern gezahlt (USDA-FAS 2019c:6).

6.5 Uganda

Ugandische Kaffeebäuerinnen und -bauern ernteten 2018/19 4,8 Millionen Säcke oder ca. 290.000 Tonnen Rohkaffee (vorläufige Schätzungen; USDA-FAS 2019e:2). Der größte Teil der Produktion, ca. 80 %, ist Robusta-Kaffee. Im weltweiten Vergleich zählt Uganda zu den acht größten Anbauländern. Auf dem afrikanischen Kontinent produzieren nur äthiopische Farmer*innen mehr Kaffee. Im Unterschied zu anderen Anbauländern – vor allem Kolumbien und Honduras – existieren im ugandischen Kaffeesektor kaum staatliche Regulierung und Stützung.



Ein Großteil der ugandischen Ernte besteht aus Robusta-Sorten.
Foto: Gordontour/flickr

Über 1,7 Millionen Personen betreiben in Uganda Kaffeeanbau (Global Coffee Platform 2018d:11). Die meisten von ihnen ernten auf sehr kleinen Flächen. Mehr als 98 % der Robusta-Produzent*innen bauen auf weniger als einem halben Hektar Kaffee an (Global Coffee Platform 2018d:11). Die Produktion ist 2018/19 im Vergleich zum Vorjahr aufgrund einer trockenen Periode gesunken. Laut Prognosen werden auch für die nächste Erntesaison 2019/20 geringere Mengen erwartet (USDA-FAS 2019e:2). Die Erträge sind in Uganda relativ niedrig – zwischen 540 kg/ha und 600 kg/ha – und haben sich in den letzten 50 Jahren um 30 % verringert. Diese Entwicklung steht im Gegensatz zu den Steigerungen der Produktionsmengen und der Erträge in den anderen großen Anbauländern (Columbia SIPA 2018:38; Tchibo et al. 2019:18–19). Ein Grund für die niedrigen Erträge ist das Alter der Kaffeebäume, die mit den Jahren weniger Kaffeeirschen tragen (Global Coffee Platform 2018d:4).

Die Nachfrage nach Kaffee ist in Uganda gering. 2018/19 betrug sie 15.000 Tonnen (vorläufige Schätzungen; USDA-FAS 2019e:3). In Uganda produzierter Kaffee wird daher zu 96 % exportiert. Kleinere Mengen gehen nach Tansania, das einen Teil dieses Rohkaffees zu löslichem Kaffee weiterverarbeitet. Der größte Teil der Ernte wird in die Europäische Union exportiert. Allein Deutschland kauft insgesamt 23 % des in Uganda angebauten Kaffees (USDA-FAS 2019e:3).

Typischerweise verkaufen Bäuerinnen und Bauern entweder frische Kaffeeirschen oder getrocknete Bohnen. Zwischenhändler*innen vermarkten diese an verarbeitende Unternehmen, die die Kirschen nass-aufbereiten bzw. die getrockneten Bohnen weiterverarbeiten. Nur 3 % des in Uganda geernteten Kaffees werden über Kooperativen verkauft. Die aufbereiteten Bohnen gehen in den Export, der von wenigen Unternehmen abgewickelt wird. 80 % der Exportmenge wird von zehn Unternehmen vermarktet (Global Coffee Platform 2018d:8). Viele der großen Kaffeeunternehmen haben Repräsentant*innen vor Ort und kaufen und vermarkten Kaffee direkt (USDA-FAS 2019e:2).

Obwohl Farmer*innen nach offiziellen Angaben 77 % des Exportpreises erhalten, können viele damit nicht die Produktionskosten decken. Dieser Anteil könnte außerdem zu hoch angesetzt sein, da viele Produzent*innen bereits vor der Ernte ihren Kaffee verkaufen und geringere Preise erzielen (Global Coffee Platform 2018d:9).

Der ugandische Kaffeesektor ist liberalisiert, d.h. es existiert wenig Regulierung und eine geringe institutionelle Stützung. 2013 hat die ugandische Regierung die National Coffee Policy (dt. Nationaler Kaffeeplan) ins Leben gerufen. Ziel ist es, die Produktion von Kaffee zu steigern, indem neue Pflanzungen angelegt werden und bestehende Ernteflächen produktiver gemacht werden. Die Uganda Coffee Development Authority (Ugandische Kaffeebehörde) investiert in die Verjüngung von Pflanzungen und in die Verwendung von verbesserten Kaffeesorten (USDA-FAS 2019e:2).

6.6 Honduras

Prognosen zufolge erntete Honduras in der Saison 2018/19 7,3 Millionen Säcke oder ca. 440.000 Tonnen Rohkaffee (Prognose, USDA-FAS 2018:1). Diese Produktionsmenge ist die größte in Mittelamerika, die drittgrößte in Lateinamerika und die fünftgrößte weltweit. Honduranische Bäuerinnen und Bauern produzieren ausschließlich Arabica-Kaffee und konnten sich durch hohe Qualitäten in der Nische der Spezialitätenkaffees etablieren.

In Honduras bauen rund 105.000 Bäuerinnen und Bauern Kaffee an. Über 60 % des Kaffees in Honduras wächst in Höhenlagen zwischen 1.200-1.600 Metern. Diese Anbauhöhen sind für die Produktion von Spezialitätenkaffee geeignet. Im Erntejahr 2016/17 wurden 2,4 Millionen Säcke oder ca. 145.000 Tonnen des honduranischen Kaffees als Spezialitätenkaffee verkauft (USDA-FAS 2018:2).

In Honduras nehmen Kaffeeplantagen mehr als 15 % der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche ein. Das ist wesentlich mehr als bspw. in Vietnam (5 %) oder Äthiopien (2 %) (Tchibo et al. 2019:9). Die Anbaufläche hat sich in den letzten 50 Jahren vervierfacht; stärker hat nur Vietnam seine Anbauflächen ausgeweitet (Tchibo et al. 2019:7). Die Produktivität der Pflanzungen konnte in dieser Zeit um 140 % gesteigert werden und beträgt aktuell je nach Quelle zwischen 700 kg/Ha und 940 kg/Ha (Columbia SIPA 2018:38; Tchibo et al. 2019:18–19).

Die meisten Bäuerinnen und Bauern verkaufen nass-aufbereiteten Kaffee an Zwischenhändler*innen. Die Pergamenthaut ist oft noch nicht von den Kaffeebohnen entfernt worden. Die Schwierigkeit hieran ist, dass die Qualität des Kaffees nicht einwandfrei bestimmt werden kann. Produzent*innen bekommen daher im Zweifelsfall einen geringeren Preis, auch wenn die Qualität der Kaffeebohnen hoch genug für die Zahlung einer Prämie wäre. Hinzu kommt, dass Zwischenhändler*innen häufig Bohnen verschiedener Qualitäten mischen, sodass kein qualitätsreiner Kaffee weiterverkauft wird, was den Preis zusätzlich senkt (Global Coffee Platform 2018c:8). Bäuerinnen und Bauern erhalten im Durchschnitt 73 % des Exportpreises. Dieser Anteil könnte durch Behebung der Probleme deutlich höher ausfallen (Global Coffee Platform 2018c:9). Von der gesamten Produktionsmenge werden 96 % exportiert (USDA-FAS 2018:4). In Honduras wurden 2018/19 ca. 22.000 Tonnen Kaffee konsumiert (vorläufige Schätzungen, USDA-FAS 2018:4).

In Honduras gibt es – ähnlich wie in Kolumbien – ein starkes staatliches Engagement im Kaffeesektor. Die



Ein honduranischer Bauer präsentiert die reifen Kaffeebeeren aus Hochlandanbau. Foto: Maren Barbee/flickr

Regierung hat ein großes Interesse daran, honduranischen Kaffee in der Nische der Spezialitätenkaffees zu positionieren und außerdem Produzent*innen im Kaffeeanbau zu halten. Wichtig sind in diesem Zusammenhang die Kreditprogramme der Regierung, die Abgabe auf Exporte und das honduranische Kaffeeministerium IHCAFE.

Die honduranische Regierung hat in den letzten 20 Jahren mehrere große Kreditprogramme aufgelegt, um Kaffeeproduzent*innen in Krisen zu unterstützen. So sollte die fehlende Rentabilität des Kaffeeanbaus nach stark gesunkenen Weltmarktpreisen (Anfang der 2000er Jahre) und nach einer großflächigen Infektion mit Kaffeeroest (2012/13) durch Kreditprogramme aufgefangen werden. Viele Bäuerinnen und Bauern zahlen diese Kredite bis heute ab und sind außerdem hoch bei Banken oder anderen Kreditgeber*innen verschuldet (USDA-FAS 2018:6).

Die Kredittilgung wird u.a. durch eine Abgabe auf Exporte finanziert. Pro exportiertem 100 Pfund-Sack werden 13,25 US-Dollar (0,30 US-Dollar pro kg) fällig. Von dieser Summe gehen 9 US-Dollar an den Nationalen Kaffeefonds. Der Fonds wird dazu genutzt, um ausstehende Kredite, die Produzent*innen bei Banken haben, zu tilgen. An Bäuerinnen und Bauern wird, nach Kredittilgung, ein Anteil dieser 9 US-Dollar ausgezahlt. 1,50 US-Dollar der Abgabe wird dafür genutzt, die Kredite der Regierung an die Kaffeeproduzent*innen zu tilgen. Den restlichen Anteil der Abgabe teilen sich IHCAFE und der Nationale Kaffeefonds, um ihren Betrieb zu garantieren (USDA-FAS 2018:7).

IHCAFE ist das Honduranische Kaffeeministerium, welches 1970 von der Regierung gegründet und 2000 privati-

siert wurde. Seine Aufgabe ist es, sich mit Produktivität, Qualität und Diversifizierung des Kaffeesektors zu befassen. Außerdem lizenziert es Exporteure. Darüber hinaus hat IHCAFE ein Frühwarnsystem für Kaffeerost eingerichtet und evaluiert kontinuierlich die Resistenz der honduranischen Kaffeesorten gegen diesen Pilzbefall (USDA-FAS 2018:3, 6). IHCAFE lobt regelmäßig die

„Cup of Excellence“ (dt. Tasse der Exzellenz) aus. Dies ist ein Wettbewerb, bei dem Bäuerinnen und Bauern aus verschiedenen Regionen um den Titel des besten honduranischen Kaffees konkurrieren. Der Wettbewerb ist mit einer Auktion verknüpft, durch die der Kaffee weltweit verkauft wird (USDA-FAS 2018:8).

7 Existenzsichernde Löhne und Einkommen

Die Probleme im Kaffeesektor sind seit Jahrzehnten bekannt, die derzeitige Preiskrise ist nicht die erste. Zuletzt sorgten Anfang der 2000er-Jahre Berichte über hungernde Bäuerinnen und Bauern für Schlagzeilen, da die Kaffeepreise damals ein Allzeittief erreichten. Inflationsbereinigt sind die Preise von diesem Allzeittief derzeit nicht weit entfernt (siehe Kapitel 3.3).

In den vergangenen 20 Jahren hat eine Vielzahl von Initiativen versucht, die Situation der Bäuerinnen und Bauern zu verbessern. Dazu gehören sowohl die Zertifizierungsansätze als auch Projekte von Unternehmen. Erreicht wurde wenig, da Preiseinbrüche wie in den letzten Jahren zuvor erzielte Fortschritte in kürzester Zeit wieder zunichtemachen. Zwar gibt es auch innerhalb der Anbauländer eine Vielzahl von Problemen, die angegangen werden müssen. Diese reichen von Mängeln in der Infrastruktur bis hin zu ineffizienten Vermarktungssystemen. Doch angesichts der Bedeutung des Kaffeeverkaufs für die Einkommen von vielen Millionen Familien müssen existenzsichernde Einkommenshöhen ermittelt werden, um Ziele für den Sektor zu formulieren. In einem zweiten Schritt muss dann überprüft werden, ob die Erreichung dieser Ziele mit den momentanen Preisverhältnissen überhaupt möglich ist. Falls dies nicht der Fall ist, müssen Marktstrukturen geändert werden.

Diese Forderung ist nichts Neues. Bereits im Alten Testament ist nachzulesen: „Du sollst deinen Nächsten nicht ausbeuten und ihn nicht um das Seine bringen. Der Lohn des Tagelöhners soll nicht über Nacht bis zum Morgen bei dir bleiben“ (Leviticus 19:13). In den folgenden Jahrhunderten wurde die Frage der Entlohnung immer wieder aufgegriffen. Griechische Philosophen wie Platon und Aristoteles diskutierten die Frage einer angemessenen Entlohnung genauso wie Thomas von Aquin im dreizehnten Jahrhundert und Adam Smith im achtzehnten Jahrhundert (Anker 2011:1).

Eben dies wird mittlerweile auch in vielen internationalen Verträgen und Vereinbarungen seit Jahrzehnten gefordert. In der Präambel des Gründungsdokumentes der ILO aus dem Jahre 1919, die 1921 verabschiedet wurde, wird festgehalten, dass die Entlohnung der

Menschen ausreichen sollte, um deren Bedürfnisse zu decken. Vorgabe ist eine „Zahlung, die geeignet ist, einen angemessenen Lebensstandard zu gewährleisten, welcher im landes- und zeitspezifischen Kontext zu verstehen ist.“ Die Entlohnung müsse hoch genug sein, „um zumindest die grundlegenden Bedürfnisse der Beschäftigten und ihrer Familien zu befriedigen“ (Anker 2011:16).

Die im Jahre 1948 verfasste Allgemeine Erklärung der Menschenrechte greift dies auf und hält in Artikel 23 unmissverständlich fest: „Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen“ (Vereinte Nationen 1948).

In einem weiteren Artikel wird definiert, was zu einem menschenwürdigen Lebensstandard gehört, der letztendlich durch die existenzsichernden Einkommen abgedeckt werden sollte: „Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen, sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.“ Eine Reihe von weiteren Erklärungen der Vereinten Nationen griff dieses Thema auf.

In den Anbauregionen von Kaffee wird die Situation auf dem Kaffeesektor stark beeinflussen, ob die im Rahmen der Agenda 2030 von den Vereinten Nationen verabschiedeten 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDG – Sustainable Development Goals) umgesetzt werden können. Eine detaillierte Betrachtung dieser Ziele kam zu dem Ergebnis, dass mehr ökologische und soziale Nachhaltigkeit im Kaffeesektor zentral für die Bedeutung nahezu aller dieser Ziele ist (Sachs et al. 2019:79–85).

Vereinte Nationen definieren Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte

Bislang versuchen Unternehmen häufig, die Verantwortung für Menschenrechtsverletzungen in Lieferketten auf die Regierungen der Staaten abzuwälzen, in denen diese geschehen. Dem widerspricht der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen mit den im Jahre 2011 verabschiedeten „Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte“ (United Nations 2011). In diesen halten die Vereinten Nationen fest, dass die Überwachung der Einhaltung von Menschenrechten in erster Linie Aufgaben von Regierungen ist. Wo sie dies nicht tun, müssen Unternehmen jedoch aktiv werden, um in ihrer Wertschöpfungskette Menschenrechtsverletzungen zu verhindern.

In den Leitprinzipien der Vereinten Nationen steht unmissverständlich, dass alle Unternehmen eine Sorgfaltspflicht („due diligence“) für ihre Lieferketten haben, und ständig kontrollieren müssen, ob es zu Menschenrechtsverletzungen kommt. Unternehmen sollen ein mehrstufiges Verfahren etablieren inklusive:

- „(a) einer Grundsatzverpflichtung, ihrer Verantwortung zur Achtung der Menschenrechte nachzukommen;
- (b) eines Verfahrens zur Gewährleistung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht, das darauf abstellt, die Auswirkungen auf die Menschenrechte zu ermitteln, zu verhüten und zu mildern sowie Rechenschaft darüber abzulegen, wie sie diesen begegnen;
- (c) Verfahren, die die Wiedergutmachung etwaiger nachteiliger menschenrechtlicher Auswirkungen ermöglichen, die sie verursachen oder zu denen sie beitragen“ (Geschäftsstelle Deutsches Global Compact Netzwerk 2014:17).

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), in der 36 Industrie- und Schwellenländer Mitglieder sind, hat die Vorgaben der Vereinten Nationen übernommen und Leitsätze für die Unternehmen formuliert (OECD 2011). Darüber hinaus gibt es eine gemeinsam von der OECD und der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) verfasste Richtlinie, wie im Agrarsektor die Leitprinzipien der Vereinten Nationen umgesetzt werden sollen (OECD 2016).

Die Frage nach existenzsichernden Löhnen und Einkommen wird eine zentrale Rolle in der zukünftigen Debatte über die Umsetzung der Leitlinien spielen. Kein Unternehmen wird glaubhaft versichern können, Menschenrechte in seiner Wertschöpfungskette zu achten, wenn gleichzeitig ein Teil der Beschäftigten oder selbständigen Produzent*innen in dieser Kette



Folgen den Debatten um existenzsichernde Löhne und Einkommen nicht auch Taten, werden Kaffeebäuerinnen und -bauern nicht mehr viel zu lachen haben. Foto: Carlos Octavio Uranga/flickr

grundlegende Bedürfnisse nicht befriedigen kann, weil die Löhne oder Einkommen zu niedrig sind.

Um dies zu gewährleisten, müssen Wertschöpfungsketten umgebaut werden, da Unternehmen nur dann Auskunft über die Situation der Bäuerinnen und Bauern abgeben können, wenn sie genau wissen, woher ihre Kaffeebohnen stammen. An eben solchen Ansätzen arbeiten bereits viele Unternehmen. Doch zugleich zeigt die derzeitige Situation im Kaffeesektor, wie weit eine konsequente Umsetzung des Menschenrechtes auf ein existenzsicherndes Einkommen bzw. existenzsichernde Löhne noch von der Realität auf den Plantagen entfernt ist.

Eine konsequente Umsetzung der Leitprinzipien der Vereinten Nationen erfordert Investitionen. Wo erforderlich, müssen höhere Preise gezahlt werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn nachgewiesen ist, dass die Einkommen und Löhne auf Kaffeeplantagen weit unter dem liegen, was die Menschen zum Sichern ihrer Existenzgrundlage benötigen.

Ankermethode zur Berechnung des Bedarfs

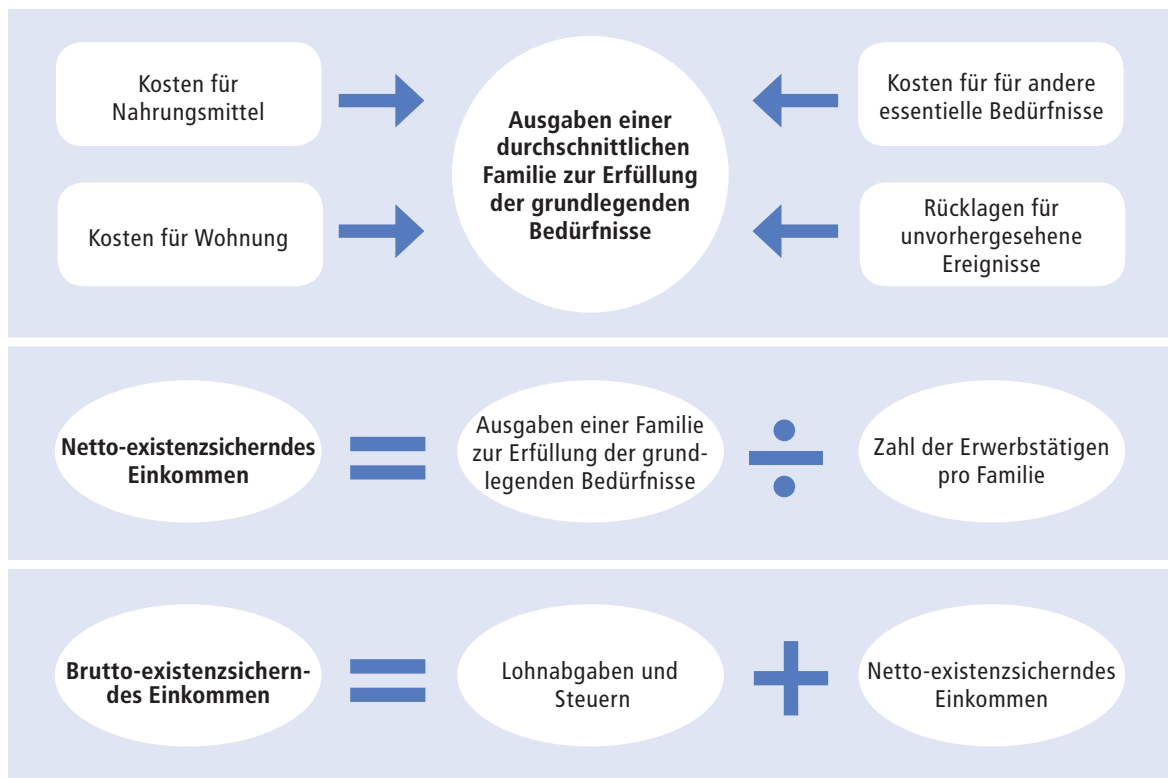
Lange Zeit existierte keine allgemein anwendbare Berechnungsmethodik für existenzsichernde Löhne und Einkommen. Dies hat sich in den letzten Jahren geändert. Richard und Martha Anker, die viele Jahre in leitenden Positionen als Wissenschaftler*innen für die Internationale Arbeitsorganisation und die Weltgesundheitsorganisation tätig waren, haben über Jahrzehnte zu diesem Problem geforscht und eine Methodik entworfen, wie existenzsichernde Einkommen berechnet werden können. Dabei wird nicht ermittelt, wie viel Menschen derzeit verdienen und ausgeben, sondern es wird ermittelt, wie viel Geld sie für ein menschenwürdiges Leben benötigen. Grundlage dafür sind die Ausgaben für Nahrung, Wohnung, Kleidung, Gesundheitsversorgung und Bildung. Hinzu kommt die Möglichkeit, zumindest im kleinen Rahmen Rücklagen bilden zu können.

Die Ausgabenhöhe orientiert sich an dem, was internationale Vereinbarungen vorsehen. Bei den Aufwendungen für Nahrung wird beispielsweise berücksichtigt, wie viel Geld eine Familie braucht, um die von der Weltgesundheitsorganisation empfohlenen Bestandteile einer gesunden Ernährung kaufen zu können. Die Ausgaben für eine Wohnung werden nach dem berechnet, was laut den Richtlinien des Programms der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen (UN-HABITAT) sowie nationalen Vorgaben für eine menschenwürdige Unterkunft erforderlich ist. Es geht somit lediglich um eine rudimentäre Basisversorgung, nicht um einen ho-

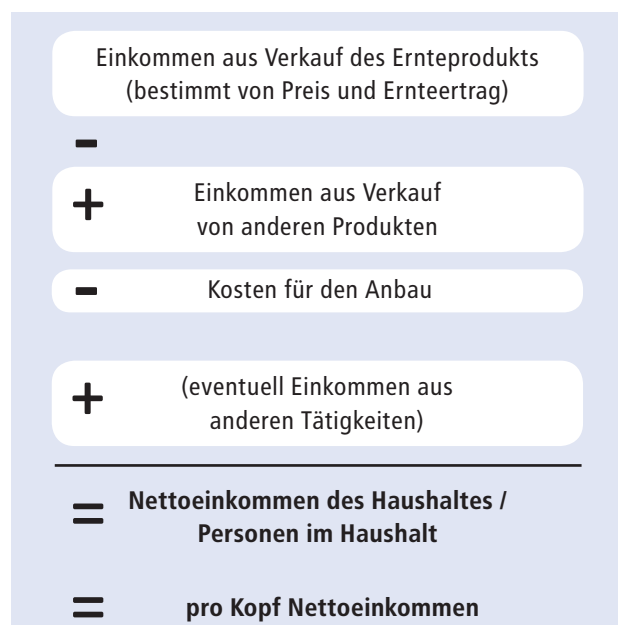
hen Lebensstandard. Diese Vorgehensweise hat sich in der Praxis bewährt und wurde immer mehr verfeinert (Anker and Anker 2017).

Die Methodologie wurde erweitert, um auch die existenzsichernden Einkommen von Kleinunternehmen sowie Bäuerinnen und Bauern berechnen zu können. Bei diesen muss berücksichtigt werden, dass sie einerseits laufende Kosten für den Betrieb ihrer Plantagen haben, und andererseits unter Umständen Einkommen aus anderen Quellen erzielen oder Nahrungsmittel für den Eigenbedarf anbauen.

Grafik 3: Kalkulation existenzsichernder Löhne



Grafik 4: Kalkulation existenzsichernder Einkommen für selbständige Bäuerinnen und Bauern



8 Schlussfolgerungen

Der 2016 noch einmal gefallene Kaffeepreis hat viele bereits bestehende soziale und ökologische Probleme im Sektor verschärft. Die Branche erkennt an, dass die meisten Anbauländer höhere Kaffeepreise benötigen, wenn die Kaffee anbauenden Familien sowie die Angestellten auf den Plantagen existenzsichernde Einkommen beziehungsweise Löhne erzielen wollen. Zugleich zeichnet sich nicht ab, wie dies erreicht werden soll. Verstärkt wird die Krise noch dadurch, dass der Klimawandel eine Verlagerung vieler Anbaugebiete erforderlich macht, ohne dass bislang ersichtlich ist, woher die dazu notwendigen Investitionen kommen sollen. Die Branche räumt ein, dass es für all diese Probleme derzeit keine über Pilotprojekte hinausgehenden Lösungsansätze gibt.

Die Unternehmen wiederum befinden sich in einem Dilemma. Sie wissen einerseits, dass in den meisten Anbaugebieten mehr für den Kaffee gezahlt werden müsste und diskutieren dies auch mehr oder minder offen, andererseits wird - insbesondere in Deutschland - ein großer Teil des Kaffees ausschließlich über den Preis vermarktet, nicht über die Qualität. Solange die Wettbewerber am Markt nicht ebenfalls bereit sind, entgegen den Trends am Weltmarkt höhere Preise zu zahlen, droht den Vorreitern ein Verlust von Marktanteilen.

Darüber hinaus müssen politische Rahmenbedingungen geschaffen werden, um die ökologische und soziale Situation in den meisten Anbaugebieten zu verbessern. Gefordert sind somit verschiedenste Akteur*innen rund um die Wertschöpfungskette.

Unternehmen

Die Unternehmen des Sektors sollten den „Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte“ der Vereinten Nationen und den diesbezüglichen Leitlinien der OECD gerecht werden, in dem sie sich zur Einhaltung der Menschenrechte in ihrer gesamten Wertschöpfungskette verpflichten. Um dies umzusetzen, sollten Sie eine umfassende Risikoanalyse ihrer Lieferkette durchführen und anschließend dort, wo Menschenrechtsrisiken bestehen, Entschädigungen zahlen und Verbesserungen durchsetzen.

Standardsetzende Organisationen

Die standardsetzenden Organisationen sollten die Zahlung existenzsichernder Einkommen und Löhne zu einem zentralen Aspekt ihrer Kriterien machen und nach einer Übergangsphase keinen Kaffee mehr zertifizieren, der zu Preisen gehandelt wird, die die Einhaltung von Menschenrechten gefährden.

Regierungen der Kaffee importierenden Länder

Die Regierungen der wichtigsten Importländer sollten die Umsetzung der „Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte“ der Vereinten Nationen und Leitlinien der OECD zu bindendem Recht machen und Unternehmen verpflichten, in ihrer Lieferkette der Einhaltung grundlegender Menschenrechte sicherzustellen. Angesichts der Konzentrationsprozesse im Kaffeesektor sollten die Kartellbehörden wichtiger Importregionen, darunter auch der EU, sehr genau überprüfen, was die Konzentration für die Kleinbäuerinnen und -bauern bedeutet. Wo erforderlich, sollte das geltende Wettbewerbsrecht nachgebessert werden.

Zugleich sollten die Regierungen dafür sorgen, dass das Wettbewerbsrecht gemeinsame Anstrengungen des Sektors hin zu mehr Nachhaltigkeit nicht behindert.

Regierungen der Kaffee anbauenden Länder

Die Regierungen sollten ihre Agrarpolitik darauf ausrichten, Bäuerinnen und Bauern bei der Erhöhung der Einkommen zu unterstützen.

Eng damit verzahnt ist die Senkung von Kosten in der Wertschöpfungskette, die von Regierungen unter anderem durch Investitionen in die Infrastruktur, darunter Straßen, Schulen und Gesundheitszentren, gefördert werden kann.

Die Regierungen der Anbauländer sollten ihre Politik bezüglich des Anbaus von Kaffee auf regionaler und globaler Ebene miteinander abstimmen, um ein Überangebot und damit verbunden niedrige Kaffeepreise zu vermeiden.

Die Regierungen sollten die Umsetzung der Vorgaben der Vereinten Nationen und der OECD in nationalen Gesetzen festschreiben und alle Unternehmen dazu verpflichten, in ihren Lieferketten grundlegende Menschenrechte einzuhalten.

Querschnittsthemen

Die Einführung von Preisen, die existenzsichernd sind, stellt alle Beteiligten des Sektors vor große Herausforderungen. Daher sollten Foren geschaffen werden, in den alle Beteiligten offen miteinander diskutieren können. Teil dieser Diskussionen müsste die Entwicklung von Mechanismen sein, die Preisschwankungen abfedern, um zu verhindern, dass fallende Preise zu mehr Menschenrechtsverletzungen führen. Dies könnte beispielsweise über international vereinbarte flexible

Prämiensysteme erfolgen, bei denen die Prämien bei fallenden Kaffeepreisen steigen, um die Existenz der Bäuerinnen und Bauern nicht zu gefährden.

Darüber hinaus müsste der gesamte Sektor sich dazu verpflichten, in Zukunft nicht mehr zu Entwaldung beizutragen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund des Klimawandels, der zur Verlagerung von Anbauflächen führen wird.



*Die genannte Akteur*innen müssen ihren Teil dazu beitragen, dass sich die Situation der Bäuerinnen und Bauern grundlegend verbessert.
Foto: Suju/Pixabay*

9 Literaturverzeichnis

- Anker, Richard. 2011. „Estimating a living wage: A methodological review: ILO - Conditions of Work and Employment Series No. 29.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/@ed_protect/@protrav/@travail/documents/publication/wcms_162117.pdf).
- Anker, Richard, and Martha Anker. 2017. Living Wages around the World. Manual for Measurement.
- BASIC. 2018. „Kaffee: Eine Erfolgsgeschichte verdeckt die Krise: Studie über Nachhaltigkeit im Kaffeesektor.” Letzter Zugriff 04.11.2019 (https://www.forum-fairer-handel.de/fileadmin/user_upload/dateien/publikationen/materialien_des_ffh/2018_kaffee-eine-erfolgsgeschichte-verdeckt-die-krise.pdf).
- Central Statistical Agency Ethiopia CSA. 2016. „Agricultural Sample Survey 2015/2016 (2008 E.C.) Volume 1: Volume 1. Report on Area and Production of Major Crops (Private Peasant Holdings, Meher Season.”
- Central Statistical Agency Ethiopia CSA. 2017. Ethiopia Socioeconomic Survey ESS 2015/16.
- Central Statistical Agency Ethiopia CSA / International Labour Organization ILO. 2018. Ethiopia National Child Labour Survey 2015. Addis Ababa.
- Columbia SIPA. 2018. „Value Chain Analysis – Day 1. Guest lecture by Carl Cervone. April 10, 2018.”
- Deutscher Kaffeeverband. 2019. Deutscher Kaffeemarkt 2018 leicht gewachsen: Vor allem Einzelzubereitungen stehen weiter hoch im Kurs. Letzter Zugriff 04.12.2019 (https://www.kaffeeverband.de/media/presse_pdf/PM_Gesamtmarkt_Kaffee_2018.pdf).
- Ethiopian Coffee and Tea Authority. 2018. Comprehensive Ethiopian Coffee Strategy.
- Geschäftsstelle Deutsches Global Compact Netzwerk. 2014. „Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte. Umsetzung des Rahmens der Vereinten Nationen „Schutz, Achtung und Abhilfe“, 2. Auflage / Juni 2014.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (https://www.globalcompact.de/wAssets/docs/Menschenrechte/Publikationen/leitprinzipien_fuer_wirtschaft_und_menschenrechte.pdf).
- Global Coffee Platform. 2016a. „African Coffee Sector Investment Opportunities: Summary of sector reviews of Angola, Burundi, Cameroon, Côte d'Ivoire, Ethiopia, Kenya, Rwanda, Tanzania and Uganda.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (<https://www.globalcoffeeplatform.org/assets/files/Documents/African-Coffee-Investment-Agendas/African-Coffee-Investment-Agendas-Summary-Report.pdf>).
- Global Coffee Platform. 2016. „African Coffee Sector: Addressing national investment agendas on a continental scale - Ethiopia Case Study.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (https://www.globalcoffeeplatform.org/assets/files/Documents/African-Coffee-Investment-Agendas/African-Coffee-Investment-Agendas_Ethiopia_Full_Report.pdf).
- Global Coffee Platform. 2017. „The Future of Coffee: A Quick Scan on Improving the Economic Viability of Coffee Farming.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (https://www.globalcoffeeplatform.org/assets/files/Resources/Global-Exec.-Summ._vSent.pdf).
- Global Coffee Platform. 2018a. „Brazil: A Quick Scan on Improving the Economic Viability of Coffee Farming.” Letzter Zugriff 06.11.19 (https://www.globalcoffeeplatform.org/assets/files/Resources/Brazil-Deliverable_vSent.pdf).
- Global Coffee Platform. 2018b. „Colombia: A Quick Scan on Improving the Economic Viability of Coffee Farming.” Letzter Zugriff 06.11.19 (https://www.globalcoffeeplatform.org/assets/files/Resources/Colombia-Deliverable_vSent.pdf).
- Global Coffee Platform. 2018c. „Honduras: A Quick Scan on Improving the Economic Viability of Coffee Farming.” Letzter Zugriff 06.11.19 (https://www.globalcoffeeplatform.org/assets/files/Resources/Honduras-Deliverable_vSent.pdf).
- Global Coffee Platform. 2018d. „Uganda: A Quick Scan on Improving the Economic Viability of Coffee Farming.” Letzter Zugriff 06.11.19 (https://www.globalcoffeeplatform.org/assets/files/Resources/Uganda-Deliverable_vSent.pdf).
- Global Coffee Platform. 2018e. „Vietnam: A Quick Scan on Improving the Economic Viability of Coffee Farming.” Letzter Zugriff 06.11.19 (https://www.globalcoffeeplatform.org/assets/files/Resources/Vietnam-Deliverable_vSent.pdf).
- International Coffee Organization. 2018a. „Development of Coffee Trade Flows: ICC 121-4 14 March 2018.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (<http://www.ico.org/documents/cy2017-18/icc-121-4e-trade-flows.pdf>).
- International Coffee Organization. 2018b. „Gender equality in the coffee sector: ICC 121-5 27 March 2018.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (<http://www.ico.org/documents/cy2017-18/icc-122-11e-gender-equality.pdf>).
- International Coffee Organization. 2019a. „Achieving the Sustainable Development Goals in the Coffee Sector: Solutions to improve farmers' livelihoods and foster a sustainable coffee value chain.” Background Paper – ICO/ECF Symposium Brussels, 6 June 2019. Letzter Zugriff 04.12.2019 (Achieving the Sustainable Development Goals in the Coffee Sector).
- International Coffee Organization. 2019b. „Coffee Development Report 2019: Growing for prosperity Economic viability as the catalyst for a sustainable coffee sector.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (Growing for prosperity Economic viability as the catalyst for a sustainable coffee sector).
- International Coffee Organization. 2019c. „Futures markets: the role of non-commercial traders: ICC 124-5 27 February 2019.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (<http://www.ico.org/documents/cy2018-19/Restricted/icc-124-5e-futures-markets.pdf>).

- International Coffee Organization. 2019d. „Survey on the impact of low coffee prices on exporting countries: ICC 124-4 4 March 2019.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (<http://www.ico.org/documents/cy2018-19/Restricted/icc-124-4e-impact-low-prices.pdf>).
- International Coffee Organization. 2019e. „Total production by all exporting countries.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (<http://www.ico.org/historical/1990%20onwards/PDF/1a-total-production.pdf>).
- International Coffee Organization. 2019f. „Coffee Market Report - September 2019.” Letzter Zugriff 4.12.2019 (<http://www.ico.org/documents/cy2018-19/cmr-0919-e.pdf>).
- Minten, Bart, Mekdim Dereje, Ermias Engeda, and Tadesse Kuma. 2015. „Coffee value chains on the move: Evidence from smallholder coffee farmers in Ethiopia.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (<http://ebrary.ifpri.org/utis/getfile/collection/p15738coll2/id/129251/filename/129462.pdf>).
- Mitiku, Fikadu, Yann de Mey, Jan Nyssen, and Miet Martens. 2017. „Do Private Sustainability Standards Contribute to Income Growth and Poverty Alleviation?: A Comparison of Different Coffee Certification Schemes in Ethiopia.” Sustainability 2017. Letzter Zugriff 04.12.2019 (https://pdfs.semanticscholar.org/c4c1/8ef70a2703ec06e37a9bbf7d22073c63745c.pdf?_ga=2.68637457.1474233331.1575476965-1569792438.1575476965).
- OECD. 2011. „OECD Guidelines for Multinational Enterprises.” (<https://mneguidelines.oecd.org/guidelines/>).
- OECD. 2016. „OECD-FAO Guidance for Responsible Agricultural Supply Chains.” (<https://mneguidelines.oecd.org/rbc-agriculture-supply-chains.htm>).
- Panhuysen, Sjoerd, and Joost Pierrot. 2018. „Coffee Barometer 2018.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (<https://www.hivos.org/assets/2018/06/Coffee-Barometer-2018.pdf>).
- Preibisch, Holger. 2019. „German Consumer Behaviour and Buying Decisions: 4C Global Sustainability Conference, 06 June 2019, Berlin.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (https://www.4c-services.org/wp-content/uploads/2019/06/4C_Conference_06_June_2019_Holger_Preibisch.pdf).
- Rottwilm, Christoph. 2019. „Warum der Kaffeepreis bald wieder steigen dürfte: Kaffee so günstig wie lange nicht.” 02.10.2019 (<https://www.manager-magazin.de/finanzen/artikel/der-kaffeepreis-duerfte-bald-wieder-steigen-oder-nicht-a-1289547.html>).
- Sachs, Jeffrey, Kaitlin Y. Cordes, James Rising, Perrine Toldano, and Nicolas Maennling. 2019. „Ensuring Economic Viability and Sustainability of Ensuring Economic Viability and Sustainability of Coffee Production: Columbia Center on Sustainable Investment (October 2019).” Letzter Zugriff 04.12.2019 (<http://ccsi.columbia.edu/files/2018/04/Ensuring-Economic-Viability-and-Sustainability-of-Coffee-Production-CCSI-2019.pdf>).
- Tamru, Seneshaw, and Bart Minten. 2018. „Investing in wet mills and washed coffee in Ethiopia: Benefits and constraints.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (<http://ebrary.ifpri.org/utis/getfile/collection/p15738coll2/id/132772/filename/132981.pdf>).
- Tchibo, brand eins Wissen, and Statista. 2019. „Kaffee in Zahlen No. 8.” Letzter Zugriff 04.11.2019 (<https://www.tchibo.com/servlet/cb/1302442/data/-/Kaffeereport2019.pdf>).
- UNDP. 2018. „Human Development Indices and Indicators: 2018 Statistical Update: United Nations Development Programme.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (Human Development Indices and Indicators: 2018 Statistical Update).
- UNDP. 2019. „Global Multidimensional Poverty Index 2019: United Nations Development Programme.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (http://hdr.undp.org/sites/default/files/mpi_2019_publication.pdf).
- United Nations. 2011. „Guiding Principles on Business and Human Rights: Implementing the United Nations ‘Protect, Respect and Remedy’ Framework. HR/PUB/11/04.” (http://www.ohchr.org/Documents/Publications/GuidingPrinciplesBusinessHR_EN.pdf).
- USDA-FAS. 2018. „Honduras. Coffee Annual Report. GAIN Report. United States Department of Agriculture - Foreign Agricultural Service.” Letzter Zugriff 06.11.19 (https://apps.fas.usda.gov/newgainapi/api/report/downloadreportbyfilename?filename=Coffee%20Annual_Tegucigalpa_Honduras_5-22-2018.pdf).
- USDA-FAS. 2019a. „Brazil. Coffee Annual Report. GAIN Report. United States Department of Agriculture - Foreign Agricultural Service.” Letzter Zugriff 06.11.19 (https://apps.fas.usda.gov/newgainapi/api/report/downloadreportbyfilename?filename=Coffee%20Annual_Sao%20Paulo%20ATO_Brazil_5-16-2019.pdf).
- USDA-FAS. 2019b. „Coffee: World Markets and Trade: United States Department of Agriculture, Foreign Agricultural Service.” Letzter Zugriff 04.11.2019 (<https://apps.fas.usda.gov/psdonline/circulars/coffee.pdf>).
- USDA-FAS. 2019c. „Colombia. Coffee Annual Report. GAIN Report. United States Department of Agriculture - Foreign Agricultural Service.” Letzter Zugriff 06.11.19 (<http://www.cofffinance.com/report/show/1>).
- USDA-FAS. 2019d. „Ethiopia. Coffee Annual Report. United States Department of Agriculture - Foreign Agricultural Service.” Letzter Zugriff 04.12.2019 (https://apps.fas.usda.gov/newgainapi/api/report/downloadreportbyfilename?filename=Coffee%20Annual_Addis%20Ababa_Ethiopia_5-29-2019.pdf).
- USDA-FAS. 2019e. „Uganda. Coffee Annual Report. GAIN Report. United States Department of Agriculture - Foreign Agricultural Service.” Letzter Zugriff 06.11.19 (https://apps.fas.usda.gov/newgainapi/api/report/downloadreportbyfilename?filename=Coffee%20Annual_Nairobi_Uganda_5-21-2019.pdf).
- USDA-FAS. 2019f. „Vietnam. Coffee Annual Report. GAIN Report. United States Department of Agriculture - Foreign Agricultural Service.” Letzter Zugriff 06.11.19 (https://apps.fas.usda.gov/newgainapi/api/report/downloadreportbyfilename?filename=Coffee%20Annual_Hanoi_Vietnam_5-20-2019.pdf).
- Vereinte Nationen. 1948. „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 1948.” (http://www.ohchr.org/EN/UDHR/Documents/UDHR_Translations/ger.pdf).
- Wiersum, K. F., T. W. GOLE, F. GATZWEILER, J. VOLKMANN, E. BOGNETTEAU, and OLANI WIRTU. 2008. „Certification of wild coffee in Ethiopia: Experiences and challenges.” Forests, Trees and Livelihoods 18(1):9–21. doi:10.1080/14728028.2008.9752614.



Sie kennen jemanden, dem Sie eine SÜDWIND-Mitgliedschaft für ein oder mehrere Jahre schenken wollen? Gerne können Sie uns kontaktieren und wir senden dem/der Beschenkten eine Urkunde über eine von Ihnen übernommene Mitgliedschaft.

Feiern Sie Ihren Geburtstag, eine Hochzeit, ein Jubiläum oder gibt es einen anderen schönen Anlass? Aber Sie wissen nicht, was Sie sich wünschen können? Dann bitten Sie Ihre Gäste doch einmal eine Spende an SÜDWIND anstelle von Geschenken. Damit machen Ihre Gäste Ihnen eine Freude und Sie unterstützen unsere Arbeit für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Und darüber hinaus wirkt Ihre Spendenaktion doppelt: Sie stärken SÜDWIND finanziell und machen unsere Arbeit in Ihrem Freundeskreis bekannter.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement!



Mehr Infos:



NATHALIE GRYCHTOL

Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
grychtol@suedwind-institut.de
Tel.: +49 (0)228-763 698 14

Auf ein Tässchen

Die Wertschöpfungskette von Kaffee

Kaffee ist der meistgehandelte Agrarrohstoff der Welt. Die Menschen in Deutschland tranken im Jahr 2017 pro Kopf mit 162 Litern mehr Bohnenkaffee als Wasser (148 Liter), erst danach folgen Erfrischungsgetränke und Bier. Damit ist die Kaffeebohne einen weiten Weg gegangen vom begehrten Luxusobjekt zum Allerweltsprodukt und von ihrem Anbaugebiet, in die heimische Tasse. Dabei ist immer mehr aus dem Blick geraten, wie aufwendig der Anbau und die Weiterverarbeitung von Kaffee sind.

Die vorliegende Studie zeichnet die komplexe Wertschöpfungskette mit samt ihren sozialen und ökologischen Problemen nach, gibt einen Überblick über wichtige Anbau-, Import- und Exportländer und schließt mit Empfehlungen zu dringend erforderlichen Maßnahmen seitens Unternehmen, Politik und Regierungen.

Bezug:
SÜDWIND e.V.

Preis: 5,00 Euro
Ab 10 Exemplaren: 3,00 Euro
(zuzüglich Versandkosten)



SÜDWIND e.V.
Kaiserstraße 201
53113 Bonn

Tel.: +49 (0) 228-76 36 98-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

IBAN DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC GENODE33XXX
Umsatzsteuer: DE169920897

